Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 17. Januar 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang. — Nr. 14

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 17. Jan. Senator Hale (Rep.) von Maine hielt gestern eine Rede von etwa einer Stunge zugunsten seiner Vorlage betreffs Regierungssubvention für ein hawaisches Kabel (wobei die Kontrolle in den Händen einer Privatgesellschaft bleiben soll, welche zugestandenermaßen jahrelang nicht bestehen könnte, wenn sie nicht größtentheils „auf Regimentsunkosten" erhalten würde!) Natürlich sprach Hale wieder die Hoffnung aus, daß die Hawaii-Inseln bald von den Ver. Staaten annektirt würden.

Der Volksparteiler Peffer setzte seine Rede gegen die Obligationen-Ausgabe und die Goldwährung fort. Als er geendet, wurden Trauer- und Achtungsbeschlüsse anläßlich des Hinscheidens des Generals Cogswell von Massachusetts gefaßt, welcher Kongreßmann gewesen war. Aehnliche Beschlüsse wurden auch im Abgeordnetenhaus angenommen.

Washington, D. C., 17. Jan. Unter lebhaftem Beifall — welcher etwas sehr Ungewöhnliches bei einem religiösen Akt ist — betete heute Rev. Couden, der Kaplan des Abgeordnetenhauses, für den Erfolg des Freiheitskampfes der Cubaner und anderer nach größerer Freiheit ringenden Völker, und für möglichste Unterstützung der cubanischen Sache durch unser Land.

Es wurde eine Botschaft vom Präsidenten verlesen, welche prompte Gesetzgebung verlangt behufs weiterer Ausdehnung der Zeit, in welcher die Streitfälle betreffs des Verfalles von Eisenbahn-Landschenkungen vom Generalanwalt verfolgt werden können. Die Botschaft wurde an den Ausschuß für öffentliche Ländereien verwiesen.

Dann berieth als Gesammtausschuß die allgemeine Pensionsverwilligungsvorlage paragraphenweise unter der Fünf-Minuten-Regel weiter.

Dingley (Rep.) von Maine führte den Vorsitz.

Steele (Rep.) von Indiana brachte ein Amendement ein, welches bestimmt, daß die Pensionsgesuche, die im Pensionsbureau eingehen, veröffentlicht werden. Darauf erklärte Bartlett (Dem.) von New York, dieser Zusatz würde das Gesetz ändern und verstoße daher gegen die Geschäftsordnung. Nach kurzer Debatte wurde der Ordnungs-Einwand aufrechterhalten.

Die demokr. Nationalkonvention.

Chicago wird die Ehre haben.

Washington, D. C., 17. Jan. Bis 11 Uhr gestern Nacht war der demokratische Nationalausschuß in Sitzung, und erst in der 29. Abstimmung wurde entschieden, daß die Nationalkonvention, welche den demokratischen Präsidentschaftskandidaten aufstellt, in Chicago abgehalten werden soll. Ein hartnäckiger Kampf ging vorher. Vier Städte waren als Bewerber im Felde: Chicago, St. Louis, Cincinnati und New York, und bei der ersten Abstimmung erhielt Chicago die wenigsten Stimmen, nämlich 6. Erst bei der 11. Abstimmung begann es, New York Stimmen abzunehmen. Doch auch St. Louis verstärkte sich noch auf Kosten von Cincinnati und hatte noch bei der 28. Abstimmung eine Stimme mehr, als Chicago. Bei der 29. Abstimmung aber bekam Chicago 26, St. Louis 24, und Cincinnati 1 Stimme, und damit war die Sache entschieden. In den nächsten Tagen wird Hr. Harrity von Pennsylvanien, der Vorsitzer des Ausschusses, den formellen Aufruf zur Konvention erlassen. Die Chicagoer nahmen ihren Sieg recht ruhig auf.

Opfer des Dampfrosses.

New York, 17. Jan. Eine Partie von Waggon-Reinigern, die in Diensten der Wagner'schen Palastwagen-Gesellschaft standen, wurde zu früher Morgenstunde an der 144. Str. und 4. Ave. von einem Zug der Hudson-River-Bahn niedergerannt. Zwei Frauen Namens Lizzie Becker und Delia Mahon wurden augenblicklich getödtet, und Maria Drummer, Maggie Trach und ein Mann Namens Louis Yende wurden schwer verletzt. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, hatten die Unglücklichen einem Bahnzug ausweichen wollen und waren dabei von einem anderen erfaßt worden.

Der Populisten-Nationalkonvent.

St. Louis, 17. Jan. Hier tagt im „Lindell Hotel" der Nationalausschuß der Volkspartei unter dem Vorsitz von H. E. Taubeneck von Illinois, um Zeit und Ort für die Nationalkonvention der Volkspartei festzusetzen. Die Städte, welche sich um die Konvention bewerben, sind Chicago, St. Louis, Milwaukee, Omaha, Kansas City, Minneapolis, Indianapolis und Dallas, Tex.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Rotterdam von Rotterdam; Stuttgart von Bremen.
Rotterdam: Obdam von New York.
Hamburg: Prussia von New York.
Bremen: Ems und H. H. Meier von New York.

Abgegangen.

New York: Nomadic nach Liverpool.
Queenstown: Teutonic von Liverpool nach New York.

Gerettet.

Boston, 17. Jan. Der Kapitän und die ganze Bemannung des Kohlen-Schooners „William Wilson", welcher (wie schon an anderer Stelle kurz gemeldet) bei einem Zusammenstoß unterging, sind gerettet worden und wohlbehalten hier eingetroffen. Das Schiff, mit welchem der Schooner zusammstieß, war eine ebenfalls mit Kohlen beladene Dampfbarke.

Ausland.

Deutscher Reichstag.

Kanzler Hohenlohe legt den neuen Zivilkoder vor.

Berlin, 17. Jan. Auf die Rede des Grafen Kanitz zugunsten seines Getreidemonopol-Antrages antwortete der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr Marschall v. Bieberstein. Er sagte, die Bemerkungen seines Vorredners hätten Erwartungen angeregt, welche nicht verwirklicht werden könnten, und hätten Besorgniß und Mißtrauen erweckt. Es sei nicht richtig, daß ein allgemeiner Nothstand existire, nud was davon vorhanden sei, das sei nicht durch die Handelsverträge verursacht worden. Vom politisch-kommerziellen Standpunkt aus sei die Durchführung eines Regierungs-Getreidemonopols unmöglich, und vom politisch-sozialen Standpunkte aus könne dieser Vorchlag nur mit dem größten Mißtrauen angesehen werden. Ein solcher Plan würde nicht blos eine Revision, sondern eine Verleugnung der Verträge bedingen. Außerdem könne das Reich ebenso wenig einen Normalpreis für Getreide garantiren, wie einen normalen Lohn-Tarif. Die Politik der Regierung möge ihr weniger Stimmen gewinnen, als wenn sie auf die großartig ausposaunten Heilmittel der Agrarier eingehe, aber sie verbürge einen sichereren Erfolg.

Die Rede des Ministers wurde vom Zentrum und von der Linken beifällig beklatscht, und Freiherr v. Galen kündigte im Namen des Zentrums an, daß seine Partei für unbedingte Ablehnung des Kanitz'schen Vorschlages sei.

Darauf hielt Graf Herbert Bismarck eine, mit großer Aufmerksamkeit angehörte Rede zugunsten des Kanitz'schen Vorschlages. Er sagte, dieser Plan bilde zwar noch kein vollkommenes Heilmittel für die Abstellung des landwirthschaftlichen Nothstandes; aber jedenfalls sei es geboten, daß die Regierung in dieser Sache die Iniative ergreife, denn durch Vernachläsigung der Frage könne sie die Landleute den Sozialisten in die Arme treiben. Die unwichtigeren Vorschläge der Agrarier hätten nicht viel auf sich, aber gerade der vorliegende verdiene ernste Beachtung. Es mache sich eine allgemeine Hinneigung zum Schutzzoll bemerklich, sogar in England, und man gehe darauf aus, Südafrika und die beschützten Territorien zu einem einzigen wirthschaftlichen Gebiet zu vereinigen und dann mit den übrigen britischen Kolonien einen Schutzzoll-Tarif gegen die ganze übrige Welt einzurichten. Redner schloß mit den Worten, die festeste Grundlage des Reiches liege in einer ständigen Bevölkerung, und eine solche müsse daher um jeden Preis aufrechterhalten werden. Von den Konservativen wurde die Rede sehr beifällig aufgenommen.

Im Uebrigen werden die Aussichten auf die Annahme des Kanitz'schen Vorschlages als äußerst schwach bezeichnet.

Berlin, 17. Jan. Der Reichstag setzte heute die Berathung des Kanitz'schen Getreidemonopol-Antrages fort. Das Haus war in allen Theilen dichtgefüllt, als um halb 3 Uhr Nachmittags der Präsident, Freiherr v. Buol-Berenberg, darum ersuchte, dem Reichskanzler Hohenlohe Aufmerksamkeit zu schenken. Alles drängte sich nach den Bänken der Regierungsvertreter zu. Als die Ordnung wiederhergestellt war, sagte der Kanzler:

„Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. habe ich die hohe Ehre, dem Hause das Ergebniß einer viertelhundertjährigen, schwierigen Arbeit in Gestalt eines Zivilkoder für das Reich vorzulegen. Das Werk wurde begonnen in den Tagen nationalen Jubels, und es steht zu hoffen, daß es in den heurigen Gedenktagen und bei der Wiederbelebung jener nationalen Gefühle vollendet werden wird."

Die Worte des Kanzlers wurden mit Hochrufen entgegengenommen.

Der Präsident dankte dem Hause für seine Aufmerksamkeit und sprach die Hoffnung aus, im lebhaftesten Bewußtsein ihrer Pflichten und des in sie gesetzten Vertrauens, die Mitglieder alsbald sich der Berathung dieses nationalen Schriftstückes widmen würden, das ein Denkmal für Deutschlands Einheit sei." (Erneute Beifalls- und Hochrufe.)

Dann setzte das Haus vorerst die Debatte über die Kanitz'sche Vorlage fort, und der Landwirthschafts-Minister v. Hammerstein-Lotzen hielt eine längere Rede.

Zum Tode verurtheilt.

Bremen, 17. Jan. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Mörder Bösche zum Tode durch's Richtschwert verurtheilt.

Lamey gestorben.

Mannheim, Baden, 17. Jan. Der bekannte badische Staatsmann, früherer Kammer-Abgeordneter und Ex-Minister August Lamey (geb. 27. Juli 1816 zu Karlsruhe) ist gestorben.

Kleinlich.

Berlin, 17. Jan. Im Abgeordnetenhaus des preußischen Landtages kam es schon kurz nach der Eröffnung zu einer unliebsamen Unterbrechung. Kaum war das übliche Hoch auf den Kaiser in den Räumen des Saales verklungen, als ein konservativer Abgeordneter in höchster Entrüstung dem Bureau-Direktor meldete, daß auf der Journalisten-Tribüne einige Berichterstatter bei dem Hoch auf den Kaiser sitzen geblieben seien. Sofort machte sich der Bureau-Direktor daran, die schwere Anklage zu untersuchen. Es stellte sich dann heraus, daß die betreffenden Berichterstatter gerade mit Schreiben beschäftigt gewesen waren, als im Saale das Hoch ausgebracht wurde; auch erklärten die Reporter, daß sie nicht nur nicht verpflichtet, sondern auch gar nicht berechtigt seien, an irgendwelchen Handlungen des Hauses theilzunehmen.

Vorzeitige Veröffentlichung durch das Sozialistenblatt.

Berlin, 17. Jan. Der „Vorwärts", das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, veröffentlicht heute vorzeitig ein Dekret des Kaisers, das erst morgen, als am 18. Januar, als am 25. Gedenktag der Proklamirung des neuen deutschen Reiches, bekannt gegeben werden soll und die Begnadigung militärischer Uebelthäter verfügt, die zu weniger, als 150 Mark Geldbuße oder 6 Wochen Haft, verurtheilt wurden. Solche aber, denen wegen Mißhandlung von Untergebenen oder wegen Desertion Strafen auferlegt wurden, sind in diesen Begnadigungen nicht einbegriffen.

Sozialistische Gründung fallirt.

Berlin, 17. Jan. Die hier seit längerer Zeit bestandene sozialistische Genossenschafts-Bäckerei ist in Konkurs gerathen. Das Etablissement hat seit seiner Gründung stets mit Verlust gearbeitet. Hauptgläubiger ist Dr. Leo Arons, Privatdozent an der hiesigen Universität, welcher bekanntlich noch in verschiedene andere sozialistische Geschäfs-Unternehmungen bedeutende Summen gesteckt hat und so situirt ist, daß er einen solchen Verlust unschwer ertragen kann.

Hauptmanns „Hannele" preisgekrönt.

Berlin, 17. Jan. Die Verwaltung des von dem österreichischen Dichter Franz Grillparzer anläßlich der Feier seines 70. Geburtsages begründeten Grillparzerpreises hat ihn diesmal dem dramatischen Traumbild „Hannele" von Gerhardt Hauptmann (dem Dichter der „Weber") zuerkannt.

(„Hannele" ist im Frühjahr v. J. auch im New Yorker Fifth Ave.-Theater unter der Direktion von S. Rosenfeld in englischer Uebersetzung aufgeführt worden. Man erinnert sich noch der vom Präsidenten der Kinderschutz-Gesellschaft, Commodore Gerry, gegen die Aufführung in's Werk gesetzten Machinationen, wodurch er aber nur Reklame für die Hauptmann'sche Traumdichtung machte.)

Konfiszirte Skandalschrift.

Berlin, 17. Jan. Viel besprochen und belacht wird hier die Konfiskation einer Broschüre, welche die kostspielige Hofhaltung des Kaisers geißelt. Becker-Gera, der als Verleger zeichnet, ist wahrscheinlich auch Verfasser. Die Broschüre beginnt mit der Anrede: „Du, man sagt, Du hast Schulden und liegst in den Fesseln jüdischen Goldes, und das wird auch nicht anders werden, als bis Stöcker und Naumann ihren reformirenden Einfluß auch bei Dir ausüben können."

Oesterreichische Wahlreform.

Wien, 17. Jan. Der österreichische Ministerpräsident Graf Badeni wird dem Reichsrath, sobald er nach den Parlamentsferien wieder zusammentritt, eine Wahlreform-Vorlage unterbreiten, wonach der Reichsrath, der gegenwärtig 353 Abgeordnete enthält, noch 72 mehr haben soll, welche durch allgemeines Stimmrecht zu erwählen sind.

Freigesprochener Antisemit.

Wien, 17. Jan. Der als antisemitischer Hetzbold unvortheilhaft bekannte Pfarrer Deckert, Seelsorger der niederösterreichischen Gemeinde Weinberg, ist im hiesigen Gerichtshof von der gegen ihn erhobenen Anklage der Aufreizung zum Widerstande gegen die Staatsgewalt freigesprochen worden.

Floquet im Sterben.

Paris, 17. Jan. Der frühere französische Premierminister Floquet, welcher schon seit mehreren Tagen an Lungenkongestion leidet, liegt am Sterben.

Das britische Säbelgerassel.

Portsmouth, England, 17. Jan. Heute Mittag versammelte sich in Spithead das „fliegende" Geschwader, welches aus den Schlachtschiffen „Revenge" (dem Flaggenschiff) und „Royal Oak", den Kreuzerbooten erster Klasse „Gibraltar" und „Theseus" und den Kreuzerbooten zweiter Klasse „Charybdis" und „Hermione" besteht, nebst 6 Torpedo-Zerstörungsbooten erster Klasse.

Es heißt jetzt, der Bestimmungsort dieses Geschwaders, nachdem es von der Bantry-Bay in Irland abgefahren ist, sei nicht Südafrika oder eine der anderen in den letzten Tagen am meisten genannten Lokalitäten, sondern die Bermuda-Inseln! Die Schiffe fuhren unter versiegelten Ordres ab.

Schooner-Untergang.

London, 17. Jan. Der Schooner „Swift" ist gestern in der Nähe von Peter Head in Trümmer gegangen, und Sechs von der Bemannung sind ertrunken.

Die südafrikanische Frage.

London, 17. Jan. Es verlautet, daß die Rädelsführer unter den in Johannesburg (Transvaal-Republik) Verhafteten zu je 5 Jahren Haft, und die Uebrigen zu schweren Geldstrafen verurtheilt würden.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Frank Lawler todt.

Der bekannte Politiker heute Mittag am Herzschlag gestorben.

Ueberraschend und für Viele betrübend wird die Nachricht sein, daß Frank Lawler, der bekannte Alderman der 19. Ward, der noch erst gestern einen Wohlthätigkeitsball zum Besten seiner nothleidenden Konstituenten veranstaltete, heute Mittag um 1 Uhr in seiner Wohnung, Nr. 424 Jackson Straße, plötzlich am Herzschlag gestorben ist.

Auch nicht bitter!

Wie man eine Schädigung durch Beleidigung noch erhöht.

Der Berichterstatter John M. Maxwell von der hiesigen „Tribune" hat heute gegen den Schauspieler und Theaterunternehmer Nathaniel Goodwin eine auf $50,000 lautende Schadenersatzklage anhängig gemacht. Wie der Kläger in seiner Eingabe auseinandersetzt, ist das Stück „Ambition", in welchem Goodwin zur Zeit im Hooley'schen Theater auftritt, ursprünglich von ihm, dem Kläger, verfaßt worden. Goodwin nun, nicht zufrieden damit, dem Maxwell sein geistiges Eigenthum zu entwenden hat dieser Schädigung auch noch die Beleidigung hinzugefügt, dem „schlechten Kerl" des Stückes den vollen Namen des Klägers zu geben.

Jugendliche Patrioten.

Farmer Fred Ellis, der unweit Charlotte, in Michigan, ein hübsches Anwesen sein eigen nennt, traf spät gestern Abend hier ein, um auf seinen ihm dieser Tage durchgebrannten Sohn Worth zu fahnden. Derselbe machte, mit $140 seines Papas in der Tasche, „mobil" und begab sich, in Begleitung eines ebenso patriotisch angehauchten Nachbarnsohnes, auf den Weg nach Venezuela, um dort den Herren Engländern Unterricht in der Monroe-Doktrin zu ertheilen. Die beiden, knapp 15 Jahre alten Vaterlandsvertheidiger waren inzwischen aber schon, wie Nachfragen ergaben, südwärts weiter gedampft, wo sie dann auf der ersten Etappenstation, Peoria, ob ihres kriegerischen Muthes mit der Polizei in Konflikt geriethen und zu Gefangenen gemacht wurden.

Heute Vormittag reiste auch Papa Ellis nach dorthin ab, und statt das Schlachtschwert umzugürten, werden die beiden angehenden Kriegshelden in Bälde wohl wieder die — Mistgabel auf heimathlichen Fluren handhaben müssen.

Gemälde-Ausstellung.

Den Kunstkennern und Kunstenthusiasten Chicagos ist gegenwärtig Gelegenheit geboten, die Werke des bekannten schwedischen Malers August Franzen, welche im Kunstinstitut an der Michigan Ave. ausgestellt sind, in Augenschein zu nehmen. Die Sammlung umfaßt ungefähr achtzig Gemälde, von denen etwa ein Viertel in Wasserfarben und die übrigen in Oel ausgeführt sind. Herr Franzen hat sich seit November vorigen Jahres in New York aufgehalten, nachdem er vorher eine Studienreise durch Schweden, England und Frankreich zurückgelegt hatte. Seinen Werken wird viel Originalität und ein außerordentlich zartes Kolorit nachgerühmt.
zartes Kolorit nachgerühmt. Auch die Originale der Dorr'schen Bibel-Illustration befinden sich seit einigen Tagen im Kunstinstitut und können dort besichtigt werden. Der Eintritt zum Museum ist Mittwochs, Samstags und Sonntags frei, an anderen Tagen kostet er 25 Cents.

„Levee"-Radau.

Zu früher Morgenstunde gerieth heute die Farbige Paulina Gentry in einer Levee-Kneipe in Krakehl mit einem Manne Namens Logue und wurde schwer durch Messerstiche im Gesicht verletzt. Ein schnell herbeigeholter Arzt verband die klaffenden Wunden, während der Thäter inzwischen seine Flucht bewerkstelligte. Die Polizei fahndet jetzt auf ihn.

* Der Polizist James Prendergast, welcher der N. Halsted Str. Station zugetheilt war, ist heute in seiner Wohnung, Nr. 1075 Seminary Ave., an der Bright'schen Nierenkrankheit gestorben. Prendergast hatte der städtischen Polizei seit dem Jahre 1883 angehört. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder.

Endlich gefunden.

Die Mörder des Bau-Kontraktors McIntosh verrathen sich selbst.

Am Abend des 3. August 1893 wurde unter dem Hochbahngerüst an 63. Straße der wohlhabende Bau-Kontraktor Joseph G. McIntosh, Nr 6650 Michigan Avenue wohnhaft, mit einer schweren Kugelwunde im Kopf sterbend aufgefunden. Er hatte noch eben Kraft genug, anzugeben, daß er von Straßenräubern angefallen und niedergeschossen worden sei. Kurz nachher war der Aermste bereits eine Leiche. Die Polizei machte damals die gewaltigsten Anstrengungen, um der verruchten Thäter habhaft zu werden, konnte aber auch nicht die geringste Spur von ihnen entdecken, und nach und nach schlief die ganze Geschichte, wie in so manchen Fällen gleich trauriger Art, völlig ein. Da alles Geld und sämmtliche Werthsachen bei dem Ermordeten vorgefunden wurden, so glaubte man anfänglich, daß hier kein Raubmord, sondern irgend ein Racheakt vorliege, was die Kriminalbehörde erst recht stutzig machte. Jetzt endlich, nach mehr als zwei Jahren, scheint sich das geheimnißvolle Dunkel lichten zu wollen, welches die Schandthat bisher umgeben hat, und zwar beschuldigen sich zwei augenblicklich im Staatszuchthaus zu Joliet sitzende Spitzbuben gegenseitig, das entsetzliche Verbrechen begangen zu haben. Die Namen der beiden Kerle lauten Martin Braun, alias George Braun, und George Paulius, alias Risner. Am 19., resp. 20. Januar läuft ihr Straftermin, der ihnen wegen kecker Spitzbübereien auferlegt worden war, ab, doch wurden heute Vormittag bereits seitens der Anverwandten McIntoshs neue Haftbefehle, auf die Anklage des Mordes hin, gegen sie erwirkt, und die schwer verdächtigten Strolche werden jetzt hoffentlich von der rächenden Nemesis erreicht werden.

Braun und Paulius wurden im Jahre 1894 von hiesigen Gerichten zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, und schon bei ihrer Einlieferung fiel es seiner Zeit den Gefängnißbeamten auf, daß eine bittere Feindschaft zwischen den beiden überführten Spitzbuben bestand, die ihre begründete Ursache haben mußte. Man beobachtete die Strolche in Folge dessen ganz genau und gewann allmählig aus Schimpfworten, die sie sich gegenseitig in's Gesicht schleuderten, die Ueberzeugung, daß sie irgend ein Geheimniß hüteten. Beide Gefangenen wurden fortan einzeln gehörig in's Gebet genommen und bekannten dann schließlich die Mordthat, wobei natürlich jeder die Hauptschuld auf den anderen schob. Anscheinend hat aber Paulius den verhängnißvollen Revolverschuß auf McIntosh abgefeuert, als dieser sich den Wegelagerern zur Wehr setzen wollte. Ihrem eigenen Geständniß zufolge wurden die Mordbuben verscheucht, ehe sie ihr Opfer ausplündern konnten, woraus es sich eben erklärt, daß bei dem Ermordeten alle Werthsachen unberührt aufgefunden wurden.

Herbert Gehrs Prozeß.

In dem Schadenersatz-Prozesse des Herbert Gehr gegen die Mexican Central-Bahn, dessen Veranlassung gestern an vorliegender Stelle berichtet worden ist, trat der Kläger heute auf den Zeugenstand. Als er erzählte, wie er und seine Mitangestellten am 17. Juni 1890 in der Stadt Mexiko auf Veranlassung des Betriebsleiters und des Schatzmeisters der Bahn widerrechtlich verhaftet wurden, suchte der Anwalt der verklagten Bahn geltend zu machen, daß diese nicht für die Handlungen ihrer Beamten verantwortlich sei. Der Richter wies diesen Einwand ab. Thatsächlich existirt eine derartige Haftpflicht, und sie wird von den mexikanischen Gesetzen sogar noch deutlicher anerkannt, als von den amerikanischen.

Die Beschreibung, welche Gehr von seinen Erfahrungen in dem mexikanischen Gefängniß gibt, wirft ein recht sonderbares Licht auf die Behandlung, welche Untersuchungsgefangene in unserer Nachbarrepublik genießen. Ein genauer Bericht der Gehr'schen Aussagen würde sich lesen wie ein Kapitel eines Schauerromans aus der Blüthezeit der spanischen Inquisition.

Wollen ein Denkmal errichten.

De dänische Bevölkerung Chicagos geht mit dem Plane um, ihrem berühmten Landsmanne, dem Dichter Hans Christian Andersen, im Humboldt Park ein Denkmal zu errichten. Ein diesbezüglicher Beschluß wurde gestern Abend bei Gelegenheit einer in Schoenhofens Halle abgehaltenen Versammlung gefaßt, zu der sich zahlreiche Delegaten von 72 dänischen Vereinen und Logen eingefunden hatten. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite besteht aus den Herren Behring Nelson, dän. Vizekonsul in Milwaukee, Capt. Charles C. Larsen, Henry L. Hertz, Rev. Adam Dan und M. Salmonson. Um die nöthigen Geldmittel aufzubringen, soll demnächst im Auditorium ein großes Konzert veranstaltet werden, an dem sich sämmtliche dänischen Gesangvereine Chicagos betheiligen werden. Das Denkmal wird voraussichtlich noch in diesem Frühling errichtet werden.

Der demokrat. Nationalkonvent.

Das Koliseum oder das Tattersall-Gebäude werden der Schauplatz desselben sein.

Wie aus den Depeschenspalten der heutigen Nummer dieses Blattes ersichtlich ist, hat das demokratische Nationalkomite gestern in Washington mit geringer Stimmenmehrheit beschlossen, den diesjährigen Parteikonvent wieder in Chicago abzuhalten, wo er auch in den Siegesjahren 1884 und 1892 abgehalten worden ist. Man hatte hier diese Gunst — wenn es überhaupt eine solche ist — von dem Komite eigentlich kaum erwartet und ist deshalb von dem Ergebniß der Schlußabstimmung fast überrascht, wenn auch nicht gerade in unangenehmer Weise. Chicago mit seinen zahlreichen riesigen Hotels vermag die Besucher der Konvention ohne besondere Anstrengung zu beherbergen, und da der Konvent erst im Juli abgehalten werden soll, drei Wochen nach dem republikanischen, so können die Delegaten und ihre Reisebegleiter auch in klimatischer Beziehung froh sein, daß sie sich in der kühlenden Seeluft Chicagos werden ergehen können, statt in dem heißen und staubigen St. Louis Ströme nutzlosen Schweißes vergießen zu müssen.

Bei den Vorbereitungen für die Konvention handelt es sich in erster Linie um die Auswahl eines passenden Lokals. Im Jahre 1884 fand der Konvent in dem alten, seither abgerissenen Ausstellungsgebäude am Seeufer statt; 1892 wurde mit bedeutendem Kostenaufwand eigens ein temporärer Bretterbau für die Konvention errichtet. In diesem Jahre hat das Arrangements-Komite die Wahl zwischen zwei hinlänglich großen Gebäuden, von denen es nur das eine oder das andere zu miethen braucht. Aber wer die Wahl hat, hat die Qual, und die konkurrirenden Eigenthümer der beiden Gebäude werden den Komitemitgliedern wahrscheinlich das Leben sehr sauer machen, bis die endgiltige Entscheidung getroffen wird. Für das Koliseum am Jackson Park spricht dessen Lage in der frischen Luft, gegen dasselbe die bedeutende Entfernung vom Mittelpunkt der Stadt. Das Tattersall-Gebäude liegt zwar näher, aber man kann, um es zu erreichen, nur die Südseite Straßenbahn oder allenfalls die Alley-Hochbahn benutzen, wenn man den immerhin halbstündigen Weg nicht zu Fuß machen will. Zum Koliseum hinaus würde die Illinois Central-Bahn, was sie ja auch während der Weltausstellung fertig gebracht hat, binnen einer halben Stunde 20,000 Personen befördern, und weitere 10,000 könnten in derselben Zeit von der Alley-Hochbahn nach der 63. Straße gebracht werden.

Das hiesige Komite hatte in Washington im Namen der Chicagoer Hotelbesitzer erklärt, daß diese keinen Kontrakt mit Staats-Delegationen machen würden, ehe das Nationalkomite nicht seine Auswahl getroffen habe. Die Hoteliers erklären jedoch, sie hielten sich durch dieses Versprechen, zu dem sie Niemanden ermächtigt hätten, keineswegs für gebunden. Das Nationalkomite könne sich schon jetzt ein Hotel aussuchen und möge das thun, die Bestellungen der 35 Staatskomites könnten erst später kommen, und dieselben würden angenommen werden, sobald sie eintreffen. Die Verwalter der bekannteren Hotels haben schon heute eine Menge von telegraphischen Zimmer-Bestellungen erhalten.

Schwer verletzt.

Ein höchst bedauerlicher Unfall hat sich gestern Abend auf der Station der Südseite-Hochbahn an der 58. Str. zugetragen. Es war kurz vor 10 Uhr, als die 23jährige Emilie Hyman, welche als Verkäuferin bei der Firma Siegel, Cooper & Co. in Diensten steht, an der genannten Haltestelle einen Zug zu besteigen versuchte, der sich gerade in Bewegung setzte. Infolge des plötzlichen Ruckes verlor die Unglückliche ihren Halt und stürzte aus einer Höhe von nahezu 30 Fuß auf das Straßenpflaster herab, wo sie besinnungslos und schwer verletzt liegen blieb. Sie wurde in einem Ambulanzwagen nach dem Mercy-Hospital geschafft, dessen Aerzte einen Bruch der linken Hüfte und des linken Handgelenks, sowie zahlreiche Kontusionen und Hautabschürfungen konstatirten.

Ueber die Veranlassung des Unfalls ist eine genaue Untersuchung angeordnet worden, da von verschiedenen Seiten behauptet wird, der Kondukteur des betr. Waggons habe der Verunglückten das Gitter vor der Nase zugeschlagen. Nach Ansicht der Aerzte dürfte die Verunglückte kaum mit dem Leben davonkommen. Ihre Angehörigen wohnen in dem Hause Nr. 3538 S. Halsted Straße. Der Name des Kondukteurs ist Harry Lynch. Er ist bis auf Weiteres in Untersuchungshaft genommen worden.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Unbestimmtes Wetter; meist nördliche Winde.

Wisconsin: Bewölkt, vielleicht Schneegestöber; nördliche Winde.

Iowa und Missouri: Unbestimmtes Wetter, wahrscheinlich leichter Schneefall; nördliche bezw. östliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 37 Grad; Mitternacht 32 Grad; heute Morgen um 6 Uhr 32 Grad und heute Mittag 33 Grad über Null.

Betrug in der Armenpflege.

Anklage gegen die Kohlenlieferanten P. Kenefick & Co.

Gegen die Firma P. Kenefick & Co., welcher von der Countyverwaltung der Kontrakt für die Kohlenlieferung an die Armen übertragen worden ist, wird neuerdings die Anklage erhoben und ziffernmäßig bewiesen, daß sie einerseits das County und andererseits die Kohlenempfänger auf das Gröblichste übervortheilt. Die Kohlen, welche die Firma liefert, sollen erstens unterwerthig sein, und zweitens erhalten die Armen statt des ihnen bestimmten vollen Gewichts wenig mehr als die Hälfte desselben. Das County bezahlt die Firma für „gereinigte Abfallkohle", die Firma liefert den Abfall aber in dem Zustande ab, wie er ihr von den Kehrichthaufen der Gruben geliefert wird. Mehrere Fuhrleute der Firma sagen ferner übereinstimmend aus, daß diese in Bezug auf das Gewicht gewaltig mogle. Eine Ladung im wirklichen Gewicht von nur wenig über 7000 Pfund wird dem County mit 12,000 Pfund angekreidet, und von den Fuhrleuten wird das Kunststück verlangt, aus einer solchen Ladung sechs Tonnen zu machen. Die Kohlenwagen der Firma halten überhaupt nicht mehr als höchstens vier Tonnen, den Fuhrleuten aber wird gesagt, daß sie sechs Tonnen auf dem Wagen haben, und wenn sie ihre Plätze nicht aufgeben wollen, dann müssen sie sich dazu verstehen, den Empfängern der „Wohlthätigkeits-Kohlen" einzureden, die Vierteltonne, die sie ihnen bringen, sei eine halbe. Und für eine halbe Tonne müssen die armen Leute, unter Protest, quittiren. Ihre Beschwerden beim County-Agenten Oleson bleiben fruchtlos.

Gestern wurden einige von den Fuhrleuten der Firma veranlaßt, ihre Ladungen wiegen zu lassen. Das Resultat entsprach in jedem einzelnen Falle den vorstehenden Angaben. Die Fuhrleute sprachen die Befürchtung aus, daß sie sich durch ihre Mitwirkung bei der Aufdeckung des Betruges thätlichen Mißhandlungen seitens der Aufseher der Firma und dem Verlust ihrer Stellungen aussetzen würden, sie wollten es aber darauf ankommen lassen. Von den Countybehörden ist nicht die geringste Kontrolle über die Erfüllung des Kohlenkontraktes ausgeübt worden. Es handelt sich eben um einen „politischen Kontrakt". Hinter Kenefick & Co. soll der einflußreiche Politiker Thomas W. Sennott stehen, der auch von der gegenwärtigen Stadtverwaltung durch die Uebertragung eines äußerst profitablen Kontraktes in geradezu unerhörter Weise begünstigt worden ist.

Wie Präsident Healy vom Countyrath versichert, hat er eine Untersuchung der krummen Praktiken von Kenefick & Co. angeordnet, sobald er von denselben Kenntniß erhalten hat. Das Untersuchungs-Komite würde vielleicht noch heute an das Komite für den öffentlichen Dienst über die Sache berichten, und es würden dann sofort die erforderlichen Schritte gethan werden, um dem Schwindel Einhalt zu thun und die Firma zur Rechenschaft zu ziehen.

Hatten ihre Kommission verdient.

B. F. Cronkrite & Co. und William H. Belvin trafen vor einigen Jahren im Einverständniß mit Rand, McNally & Co. Abmachungen mit einem englischen Syndikat, welches die große Verlagsdruckerei der genannten Firma für $3,000,000 anzukaufen beabsichtigte. Die Firma brach die schon eingeleiteten Verhandlungen nachträglich ab. Die Zwischenhändler klagten auf Zahlung der von ihnen verdienten Kommission, und heute sind ihnen von einer Jury in Richter Neely's Abtheilung des Kreisgerichts $10,000 zugesprochen worden, die Rand, McNally & Co. bezahlen sollen.

Die Kläger hatten eigentlich $30,000 beansprucht, es ist ihnen aber nur der Betrag zuerkannt worden, welchen sie sich die Unterhandlungen nach ihrer Angabe selber haben kosten lassen.

Aus dem Coronersamt.

Die Leiche des Bahnwärters, welcher gestern Abend an Ada- und Kinzie Straße von einem Zuge der Northwestern Bahn getödtet wurde, ist als diejenige von M. E. McNamara identifizirt worden. Die Angehörigen des Verunglückten wohnen Nr. 896 N. Ashland Avenue.

Die heute vorgenommene Post mortem-Untersuchung an der Leiche der gestern im County Hospital nach nur kurzem Kranksein verstorbenen Frau Hattie St. John ergab, daß diese einem heftigen Nierenleiden erlegen war.

Brentanos Entscheidung bestätigt.

Aus Springfield wird heute berichtet, daß das Oberstaatsgericht die Entscheidung des Richters Brentano in dem Prozeß der Pennsylvania-Bahn gegen die Stadtverwaltung bestätigt und der Bahn das Recht abgesprochen hat, ihre Geleise ohne Einwilligung der städtischen Behörden über öffentliche Straßen hinweg zu verlängern. Die Bahngesellschaft hatte dieses Recht auf Grund ihres im Jahre 1854 ausgestellten Freibriefes beansprucht.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Es melden sich immer mehr wirkliche oder angebliche amerikanische Verwandte des Transvaal-Präsidenten Krüger, — in Indianapolis allein 4.

— In Ottawa, Ont., wurden gestern die Mitglieder des neuen canadischen Ministeriums vereidigt. Sir Mackenzie Bowell ist Premierminister.

— Aus Columbus, O., wird gemeldet, daß etwa 1000 Grubenarbeiter der „Morris Coal Co.“ an den Streik gegangen sind, hauptsächlich wegen der Entlassung eines Arbeiters.

— Im nördlichen Theil des Zuchthauses von Sing Sing, N. Y., brach gestern eine Feuersbrunst aus, welche erst nach längerer Zeit unterdrückt wurde.

— In New York fallirten die Zucker-Importeure Perkins & Welsh mit etwa $200,000 Passiva; desgleichen die Firma Seidenberg, Stiefel & Co. mit etwa $275,000 Verbindlichkeiten, denen jedoch Bestände in der Höhe von $400,000 gegenüberstehen sollen. Letztere Firma sind die bekannten Zigarrenfabrikanten.

— Die Silberleute von Michigan hielten in Lansing eine Staatskonvention ab. Man beschloß, eine unabhängige Silberpartei zu gründen, wenn die alten Parteien sich dem Silber anhaltend feindlich gegenüberstellen sollten.

— Die „Irish-American Bank“ in Minneapolis mußte zumachen, nachdem die meisten Einleger ihr Geld zurückgezogen hatten. Diese Bank stand mittelbar mit der „American Savings & Loan Association“ in Verbindung, welche vor mehreren Tagen pleite gegangen war.

— In der Nähe von Chatham, Mass., ging der von New York nach Boston bestimmte, mit Kohlen beladene Schooner „William Wilson“ gestern unter. Man glaubt, daß er mit einem von Boston abgefahrenen Dampfer zusammenstieß, und daß die Insassen des Schooners auf diesen gerettet wurden.

— In der Radgießerei der „Michigan Peninsular Car Works“ zu Detroit wüthete gestern längere Zeit eine Feuersbrunst, während deren drei Explosionen stattfanden. Es gelang mit Mühe, die Verbreitung des Feuers auf die Nachbarschaft zu verhindern, sodaß der Schaden nicht mehr als etwa $50,000 beträgt.

— In Kansas City, Mo., brach im „Midland Hotel“ zwischen Nacht und Morgen eine Feuersbrunst aus, und unter den 600 Insassen des Gebäudes herrschte eine Zeit lang große Verwirrung. Doch wurde das Feuer — das wahrscheinlich durch die Kreuzung von elektrischen Beleuchtungsdrähten entstanden war — bald gebändigt, und auch der materielle Schaden scheint nicht sehr groß zu sein.

—Louis Schall, ein 70jähriger wohlhabender Maurermeister in Williamsburg, gegenüber New York, machte gestern einen erfolglosen Versuch, seine gleichalterige Gattin mit einem Knüttel todtzuschlagen, und beging dann mit einem Rasirmesser Selbstmord. Das Paar hatte nach Allem, was man weiß, stets glücklich zusammengelebt, und man glaubt, daß Schall in einem Anfall von Geistesstörung die Schreckensthat verübt habe.

— Nach Forschungen, die sich über einen Monat hinzogen, ist es dem Bundes-Geheimpolizeichef Hazen in New York gelungen, 10 Falschmünzer, meist Italiener, zu überraschen und festzunehmen. Das Hauptquartier der Bande befand sich in dem Hause Nr. 11 Roosevelt Str. Die Bande hatte das falsche Geld in Italien anfertigen und in Kisten mit Grocerie-Waaren, Maccaroni u. s. w. hierher schicken lassen.

— Aus St. Louis wird mitgetheilt: Vom nächsten Sonntag an werden hier die deutschen Theatervorstellungen (unter der Direktion Wurster) aufhören. Dies veranlaßte eine Anzahl angesehener Geschäftsleute, darunter verschiedene Mitglieder der „German Dramatic Association“, einen Aufruf an das Deutschthum der Stadt zu richten, worin zum Beitritt zu einem zu gründenden Theaterverein aufgefordert wird, welcher das Theater weiterführen soll. Die Herren hoffen, wenigstens bis zum Schluß der Saison das Theater über Wasser halten zu können. Doch erscheint auch dies noch zweifelhaft.

Ausland.

— Die diesjährigen deutschen Kaisermanöver sollen zwischen Bautzen und Görlitz stattfinden.

— Emil Loubet, früherer französischer Ministerpräsident, ist gestern zum Präsidenten des Senates gewählt worden.

— Die Londoner „Daily News“, das Organ der Liberalen, sagt, durch den neuen Siam-Vertrag habe sich der Premierminister Salisbury an Frankreich „ausgeliefert“.

— Dem Londoner „Chronicle“ zufolge hat Papst Leo durch Kardinal Satolli dem Präsidenten Cleveland halbamtlich den Vorschlag gemacht, in der Venezuela-Streitfrage als Schiedsrichter zu fungiren.

— In der Hofburg in Wien fand der erste Hofball der Saison statt, welcher äußerst glänzend verlief. Der Kaiser Franz Josef und die Großherzogin Maria Theresia hielten großen Cercle.

— Wie man hört, will der in Wien zum Bürgermeister gewählte, aber nicht bestätigte Antisemit Dr. Lueger beim Verwaltungsgericht Einspruch gegen die vom Ministerium verfügte Auflösung des Wiener Gemeinderathes erheben.

— Der französische Minister des Aeußern, Berthelot, theilte in dem gestern abgehaltenen Ministerrath mit, daß das französisch-britische Abkommen in Siam unterzeichnet sei. Der Mekongfluß, sagte er, werde fortan die Grenze zwischen den Besitzungen beider Mächte bilden, und beide Mächte verpflichteten sich, nicht mit bewaffneter Hand in das Thal des Menam zu ziehen. Das östlich und westlich hiervon gelegene siamesische Gebiet ist jedoch von dieser Bestimmung nicht berührt.

— Die deutsche Kolonialgesellschaft hielt gestern in Berlin eine Versammlung ab, in welcher Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin den Vorsitz führte. Der Ton der verschiedenen Reden war ein sehr maßvoller; doch wurde betont, daß die Beschützung und Förderung des deutschen Handels in Südafrika unbedingt nothwendig sei, und es fielen manche Seitenhiebe auf Cecil Rhodes und die Engländer. Ein Beschluß wurde angenommen, worin dem Kaiser Wilhelm für sein energisches Vorgehen in dieser Sache Dank ausgesprochen wird.

Lokalbericht.

Das Verdikt der Coronersgeschworenen.

Die Hauptschuld an der Hougaard'schen Mordthat wird dem Anwalt Hopkins aufgebürdet.

Hilfs-Coroner Kelly hielt gestern den vorgeschriebenen Inquest an den Opfern des dänischen Massenmörders Peter Hougaard ab, welcher bekanntlich sich und seine ganze Familie in der vergangenen Sonntag Nacht durch Leuchtgas erstickte. Die sieben Leichen waren neben einander im Appellzimmer der Englewood-Polizeistation aufgebahrt, und der traurige Anblick rührte gar manchen von Denen, die gekommen waren, um beim Schlußakt dieser entsetzlichen Tragödie zugegen zu sein, zu hellen Thränen. Das Zeugenverhör nahm geraume Zeit in Anspruch, zumal der Coroner vor Allem festzustellen versuchte, welche Rolle eigentlich der flüchtig gewordene Anwalt A. H. Hopkins bei der schauderhaften Affäre spielte. Die Coroners-Jury, aus Chas. H. Tiedt, Chas. M. Townsend, Wm. H. Beger, Wm. Burns, John Harmount und Chas. Pugh bestehend, gab dann nach längerer Berathung den Wahrspruch ab, daß Hougaard die entsetzliche That mit Vorbedacht beging, indessen vornehmlich durch die betrügerischen Manipulationen Hopkins zu dem verzweifelten Schritt getrieben wurde, weshalb es zu empfehlen sei, daß sich die Staatsanwaltschaft des Falles weiter annehme. Was Letztere nunmehr zu thun gedenkt, bleibt vorerst abzuwarten.

Aus den Zeugenaussagen beim Inquest ging, was ja auch schon das Verdikt bekundet, unzweifelhaft hervor, daß Hougaard die Mordthat schon seit Längerem plante. Wie nämlich der Kommissionshändler Green erzählte, machte Hougaard ihm gegenüber wiederholt die Aeußerung, daß er sich das Leben nehmen wolle, da für ihn doch Alles auf der Welt verloren sei. Auch Frau Hougaard scheint den gräßlichen Plan ihres Gatten genau gekannt zu haben, denn der dänische Vize-Konsul legte einen Brief vor, in dem sie schrieb, daß wenn ihnen nicht bald Hilfe komme, „gewisse Leute für den Tod sieben unschuldiger Personen verantwortlich seien.“ In dem an Polizeichef Badenoch gerichteten Brief schreibt Hougaard wörtlich: „Nach reiflicher Berathung mit meiner —, sind wir zu dem Entschluß gekommen, unserem Jammer und Elend ein jähes Ende zu bereiten.“

Die Beerdigung der Familie fand heute Nachmittag statt, und mehrere dänische Vereine gaben den Aermsten das letzte Geleit.

Die Sonder-Großgeschworenen.

Staatsanwalt Kern hat bisher noch keine Anstalten getroffen, der Aufforderung des Countyraths zu entsprechen und von einem der zur Zeit im Kriminalgericht amtirenden Richter die Einberufung von Sonder-Großgeschworenen zur Untersuchung der Krummheiten zu verlangen, deren sich Mitglieder der Grand Jury des Dezembertermins schuldig gemacht haben sollen. Präsident W. T. Baker von der Civic Federation will aber die Angelegenheit nicht ruhen lassen. Von dem Advokaten Frank Walker unterstützt, ist er damit beschäftigt, Material gegen die verdächtigen Großgeschworenen zusammenzukapern, und sobald er genug Beweise angehäuft hat, wird er die nöthigen Schritte thun, um die Einberufung der Spezial Grand Jury zu erzwingen.

Friedensvorschläge.

Die City Railway Co. einem Geschäft nicht abgeneigt.

Präsident George H. Wheeler von der City Railway Co. sprach gestern, von Sekretär Samuel B. Raymond begleitet, in der Stadthalle vor, um vom Stadtschreiber Van Cleave zu erkunden, ob die General Eletcric Straßenbahngesellschaft bereits die $100,000 Bürgschaft gestellt habe, welche sie hinterlegen muß, ehe ihr gestattet werden kann, mit dem Bau ihrer Linie zu beginnen. Schreiber Van Cleave konnte den Herren die beruhigende Mittheilung machen, daß die Bürgschaft bisher noch nicht hinterlegt sei und wahrscheinlich auch nicht hinterlegt werden würde, bis Mayor Swift in zwei Wochen von seinem Ausflug nach dem Süden zurückkehrt. Man nimmt an, daß die City Railway Co., um einer unliebsamen Konkurrenz vorzubeugen, jetzt nicht abgeneigt wäre, die General Electric-Ordinanz, resp. die Gerechtsame, welche dieselbe erhält, käuflich zu erwerben, läßt inzwischen aber auch Vorbereitungen zur Anfechtung der Verordnung treffen, und sie sucht sich hierbei die Unterstützung der Civicc Federation zu sichern. Der bekannte Rechtsgelehrte Sigmund Zeisler will es dem Munizipal-Ausschuß auf Wunsch schriftlich geben, daß die General Electric-Verordnung nicht rechtsgiltig ist, und zwar aus denselben Gründen, welche er vor etwa zehn Monaten im Falle der Ogden Gas Co. vorbrachte, und die sich als nicht stichhaltig erwiesen haben. Herr Zeisler meint, der Mayor würde sich nur zu weigern haben, der General Electric Co. eine Bauerlaubniß auszustellen; es sei nicht zu befürchten, daß die Stadtverwaltung gerichtlich gezwungen werden würde, die Verordnung anzuerkennen. Herr Zeisler sagt, der Mayor brauche nur auf seine Vetobotschaft zu bestehen, das werde genügen. Leider hat Herr Swift sich nun aber in seiner Vetobotschaft geirrt: Er behauptete in derselben, die General Electric-Gesellschaft hätte es versäumt, ihr Wegerechts-Gesuch in der Presse zu veröffentlichen. In Wirklichkeit hat diese Veröffentlichung stattgefunden, und zwar nicht nur in einer, sondern sogar in zwei Zeitungen, wenn auch freilich nicht an sehr hervorragender Stelle und nicht in sehr auffallendem Druck, aber dem Gesetz ist Genüge geschehen.

Die Leute von der General Electric Co. meinen es übrigens mit ihrem Unternehmen offenbar ernst. Sie kontrolliren bereits die Chicago & Englewood Straßenbahn und deren zum Theil noch unbenutzte Wegerechts-Privilegien und sie haben gute Aussicht, der City Railway einen großen Theil ihres Verkehrs „abzuknöpfen“. Dazu kommt noch, daß sie im Besitze von Patenten sind, deren Anwendung es ihnen ermöglichen wird, ihre Linien mit geringeren Kosten in Betrieb zu erhalten, als irgend eine andere von den hiesigen Gesellschaften das vermag.

Feste und Vergnügungen.

Turnverein „Vorwärts.“

Unter den zahlreichen Maskenfesten, welche in diesem Winter, wie alljährlich, an der Westseite abgehalten werden, wird unzweifelhaft der große Preismaskenball des Turnverein „Vorwärts“ einen hervorragenden Platz einnehmen. Für diese Festlichkeit, welche morgen, am Samstag, den 18. Jan., in der Vorwärts-Turnhalle, an der W. 12. Str., stattfinden soll, sind die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen worden, so daß ein durchschlagender Erfolg mit Sicherheit garantirt werden kann. Eine große Anzahl höchst werthvoller Preise soll für die besten Gruppendarstellungen und Einzelmasken zur Vertheilung gelangen, und außerdem sind großartige Bühnenaufführungen angekündigt. Es darf also als zweifellos angenommen werden, daß das Programm eine reiche Fülle von interessanten Abwechselungen aller Art darbieten wird. Von den lebenden Bildern, die auf der Bühne dargestellt werden sollen, sind besonders hervorzuheben: „The spanish Fandango“ und „The old Woman that lived in the Shoe“, beides von kleinen Kindern in prachtvollen Kostümen aufgeführt.

Mozart Loge No. 571, D. O. H.

Obige Loge veranstaltet morgen, am Samstag Abend in Berners Halle, in Lyons, einen großen Preismaskenball, auf dem es sicherlich höchst vergnügt zugehen wird. Mit Lust und Liebe hat sich das Festkomite an die Arbeit gemacht, um die umfangreichen Vorbereitungen zu bewältigen und den Besuchern einige wirklich genußreiche Stunden zu bereiten. Die Musik wird von der tüchtigen Kapelle des Herrn Georg Schwyzer geliefert werden. Alle Freunde und Gönner der Loge sind herzlichst eingeladen, der Feier beizuwohnen. Um an den Festplatz zu gelangen, ist es am Gerathensten, die Burlington-Bahn bis Riverside zu benutzen; von dort muß noch eine kurze Strecke auf Schusters Rappen zurückgelegt werden. Das Arrangements-Komite ersucht alle diejenigen, welche dem Prinzen Karneval in Lyons ihre Aufwartung machen wollen, gute Laune und unverwüstlichen Humor mitzubringen; für alles Uebrige werden die Veranstalter des Festes Sorge tragen.

Teutonia-Frauenverein.

In der Central-Turnhalle, Nr. 1115 Milwaukee Ave., wird der allbeliebte Teutonia-Frauenverein morgen, am Samstage, den 18. Januar, einen großen Preis-Maskenball abhalten, für den eine rege Betheiligung mit Sicherheit erwartet werden darf. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite wird dafür Sorge tragen, daß die zahlreichen Gönner und Freunde des festgebenden Vereins in ihren Erwartungen, einige wirklich genußreiche Stunden zu verleben, nicht getäuscht werden. Seiner närrischen Hoheit, dem Prinzen Karneval, steht also ohne Zweifel ein glänzender Empfang bevor. Für die sinnreichsten Einzelmasken und Gruppendarstellungen ist eine große Anzahl höchst werthvoller Preise ausgesetzt worden, wobei an allerlei interessanten und komischen Ueberraschungen kein Mangel sein wird.

Nordwestseite Pleasure Club.

Auch auf der Nordwestseite werden die Freunde froher Faschingslust morgen Abend Gelegenheit haben, sich im Kreise gleichgesinnter Genossen vortrefflich zu amüsiren. Der durch seine früheren Feste wohlbekannte „Nordwestseite Pleasure Club, K. & L. of H.“ veranstaltet nämlich an diesem Abend in Walshs Halle, Ecke Milwaukee Avenue und Emma Str., seinen dritten großen Preismaskenball, auf dem es unzweifelhaft höchst gemüthlich und vergnügt zugehen wird. An zahlreichen Ueberraschungen, guten Getränken und Erfrischungen aller Art wird kein Mangel sein. Auch für vortreffliche Tanzmusik ist auf's Beste gesorgt worden. Für den Eintritt zur Festhalle sind 25 Cents pro Person zu entrichten.

Fortuna-Frauenverein.

Mit regem Interesse wird dem ersten großen Preismaskenballe entgegengesehen, den der allbeliebte Fortuna-Frauenverein morgen am Samstag Abend in der Apollo-Halle, Nr. 256—262 Blue Island Ave., nahe 12. Straße, abzuhalten gedenkt. Schon der Umstand, daß eine große Anzahl höchst werthvoller Preise zur Vertheilung kommen sollen, wird unzweifelhaft auf die Freunde und Gönner des jugendlichen Vereins eine große Anziehungskraft ausüben. Das Arrangements-Komite hat außerdem Vorsorge getroffen, daß die Empfangsfeierlichkeiten, welche dem edlen Narrenprinzen bereitet werden sollen, mit gebührendem Glanz von Statten gehen. Um diesen Zweck zu erreichen, sind weder Kosten noch Mühe gespart worden. Das Billet kostet 50 Cents pro Person.

Deutsche Volkstheater.

Apollo-Theater.

Für Sonntag, den 19. Januar, ist auf besonderen Wunsch vieler Theaterfreunde und in Berücksichtigung des großen Vorrathes von historisch richtigen Kostümen, welche die jetzige Direktion besitzt, das berühmte Charakterbild: „Esmeralda!“ und „Der Glöckner von Notre Dame“, frei bearbeitet nach Viktor Hugo, zum ersten Male auf dem guten Spielplane des Apollo-Theaters zur Darstellung angekündigt. Die Inszenirung und Ausstattung des effektvollen Charakterbildes beweist den Fleiß und das Können der tüchtigen Regie. Darum erwarten auch dieses Mal Unternehmer und Direktor die Herren A. Melges und M. Hahn, ebenso wie letzten Sonntag bei der Aufführung der „Goldenen Spinne“, denselben künstlerischen Erfolg und machen nur im Interesse ihrer vielen Theaterfreunde darauf aufmerksam, sich diesmal etwas früher gute Sitze zu sichern, da auch der kommende Sonntag wieder ein ausverkauftes Haus bringen dürfte.

Löfflers Theater. — Soziale Turnhalle.

Nach langer Vorbereitung und auf's Beste einstudirt, kommt am nächsten Sonntag in obigem Theater mit großer Ausstattung und glänzenden Kostümen, die berühmte Märchen-Posse: „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ zur Aufführung. Die Zwerge werden von den folgenden Kindern dargestellt: Rosie Anhalt, Ida Cordt, Rosie Loeffler, Eddie Dublin, Clara Mittbacher, Charles Dachs und Hanna Loeffler. Die Besetzung der übrigen Hauptrollen des Stückes stellt sich folgendermaßen: Schneewittchen, Anna Loeffler; Prinz, Fritz Dittmar; die Königin, Marg. Ristau; der Minister, Julius Nathanson; von Gillon, Hofdame, Elsa Stolle; Berthold, Jäger, Ernst Mauser; Otto, Arnold Riemann; erster Kammerherr, Otto Loewe; zweiter Kammerherr, Julius Loeffler; dritter Kammerherr, Paul Schmidt. Es sind weder Mühe noch Kosten gespart worden, um diese Vorstellung zu einer der glänzendsten der Saison zu gestalten, und man darf deshalb erwarten, daß die Anstrengungen der Direktion auch einen klingenden Lohn finden werden.

Hörbers Halle.

Auf dieser beliebten Volksbühne wird am kommenden Sonntage, den 19. Januar, unter Regie von Robert Hepner, das „Stiftungsfest“, Preislustspiel von Benedix und Moser, zur Aufführung gelangen. Die Besetzung der Rollen mit den Herren: Franz Holthaus, Robert Hepner, Hans Loebel, Eduard Schildgen, Hermann Demm, Otto Schmidt, Joseph Kraus, nebst den Damen: Klara Lukas, Alma Beuke und Käthe Werner, muß als eine vortreffliche bezeichnet werden. Von Seiten des fleißigen, umsichtigen und tüchtigen Unternehmers Herrn John Gradt, sowie von dem Direktor Robert Hepner ist Alles aufgeboten worden, um durch gute Aufführung des oben erwähnten Stückes, welches eine Perle der deutschen Lustspielliteratur ist, allen Freunden der heiteren Muse einen vergnügten Abend zu bereiten.

Das Budget der Countyverwaltung.

Der Countyrath hat gestern in einer zu diesem Zwecke einberufenen Extra-Versammlung den Budget-Entwurf des Finanzausschusses durchberathen und ohne jede Abänderung einstimmig angenommen. Die Hauptposten des Budgets sind folgende: Gehälter und Wahlunkosten, $868,434; Anschaffungen und Reparaturen, $587,500; „Verschiedenes“, $128,525; unvorhergesehene Ausgaben, $107,619; Bauzwecke, $150,000; Verzinsung und Abtragung der Schuld, $222,200.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Herr Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, Nr. 95, 5. Ave.

W. A. und G. D. — Sie sind alle beide im Unrecht. Forderungen für Arbeitslohn werden aus einer Konkursmasse nur dann vor den anderen Forderungen bezahlt, wenn der betreffende Lohn während der letzten drei Monate vor der Bankerotterklärung verdient worden ist. Ob der Arbeiter eine „Note“ hat oder nicht, ist gleichgiltig.

R. K. — Die Frage läßt sich nicht im Briefkasten beantworten. Sprechen Sie persönlich vor.

A. B. — 1) Sie können kein Geld mit Beschlag belegen lassen, welches irgend jemand von der Stadt zu bekommen hat. — 2) Sie können die zweitausend Dollars im Wege der Klage zurückerhalten.

C. H. R. — Nein, der Lohn kann in diesem Falle nicht beschlagnahmt werden. Kündigen Sie den Leuten.

C. M. — Eine „Note“ verjährt in zehn Jahren nach dem Fälligkeitstermin.

A. M. — Wenn Sie nachweisen können, daß Ihr Mann Sie verlassen hat (nicht umgekehrt) und daß Sie während der letzten fünf Jahre seinen Aufenthaltsort nicht gewußt haben, machen Sie sich nicht der Bigamie schuldig, wenn Sie wieder heirathen.

J. R. — Wenn ein Ehepaar keine Kinder oder Kindeskinder am Leben hat, und einer von den beiden stirbt, dann erbt der Ueberlebende das ganze bewegliche Vermögen des Verstorbenen und die Hälfte des Grundeigenthums. Die andere Hälfte fällt den Blutsverwandten des Verstorbenen zu.

W. F. — Adressiren Sie: City Collector, Milwaukee, Wisc.

M. E. — Nein, Sie können Ihre Kousine zweiten Grades ohne weitere Scherereien heirathen, — d. h. wenn die Kousine und der Papa und die Mama damit einverstanden sind.

J. B. — Wenn die Verhandlungen von Ihrem Advokaten richtig geführt worden sind, ist keine Bürgschaft nöthig.

A. B. S. B. — Sprechen Sie lieber persönlich bei uns vor.

Rederektoren. — Nach Ihrer Darstellung sind allerdings Sie Ihrer Frau gegenüber im Recht. Aber wir zweifeln nicht daran, daß Ihre Frau die Sache etwas anders darstellen wird.

Leserin. — Sprechen Sie lieber persönlich vor und bringen Sie etwaige Briefe Ihres Mannes mit.

Hermann H. — Ihnen kann nichts geschehen, wenn das Fundobjekt weniger als fünfzehn Dollars werth war.

R. R. — Ihre Frau hat sich nichts zu Schulden kommen lassen, wofür sie kriminell belangt werden könnte. Derartige Ausbrüche einer unbegründeten Eifersucht sind natürlich geeignet, selbst dem geduldigsten Manne das Heim zu verleiden, aber strafbar sind sie nicht.

M. B. — Nein, ein Hausbesitzer braucht nicht sofort auszuziehen, wenn er die Zinsen auf seine Hypothek nicht bezahlen kann. Damit hat es, je nach den Umständen, immerhin anderthalb bis zwei Jahre Zeit. Wenn Sie eine Zustellung vom Gericht erhalten, dann sprechen Sie lieber persönlich bei uns vor. Wir werden Ihnen dann sagen, was Sie zu thun haben.

A. Sch. — Wir kennen kein Gesetz, welches einem Gläubiger verbietet, seinen Schuldner in Gegenwart einer dritten Person zu mahnen.

M. Z. — Das hängt alles von den Verhältnissen ab.

H. W. — Erwirken Sie gegen Ihren Schuldner ein Urtheil im Friedensgericht, und lassen Sie die Exekution von einem Konstabler an den Sachen vollstrecken, welche Sie als Unterpfand im Besitz haben.

K. B. — Wenn das Dienstmädchen nicht für eine bestimmte Zeit engagirt, sondern nur ein bestimmter Wochenlohn vereinbart wurde, kann sie den Lohn nur für eine Woche beanspruchen.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Edith M. gegen John A. Jones, wegen Ehebruchs und grausamer Behandlung; Sadie gegen Charles E. Plowright, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Anna gegen Nils C. Sorrenson, wegen Trunksucht; Josephine gegen Joseph Kentwick, wegen grausamer Behandlung und Verlassens.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Wilhelmine Herzog, 365 Mohawk Str., 72 J.
Friedrich Ernst Richter, 841 Montana Str.
Irene Wolter, 180 Sheffield Ave., 1 J.
Lizzie Rohrback, Ecke Clay und Fremont Str.
Gertrude Estella Meyer, 6145 Sheridan Ave., 4 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an Niels Buck, zwei 2stöck. und Basement Wohnhäuser, 1946 und 1950 Marshfield Ave., $3,000. Edward Burns, dreistöck. und Basement Brick Flats, 1287 Fremont Str., $4,000. J. F. Peterson, zwei 1stöck. Frame Cottages, 965 und 967 N. 47. Ave., $1,000. E. Gerlich, 1stöck. Frame Cottage, 304 Lee Ave., $1,000. O. J. Olson, dreistöck. und Basement Brick Flats, 1673 Fulton Str., $8,000. Thomas Lamoraux, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 788 Monticello Str., $1,200.

Marktbericht.

Chicago, den 16. Januar 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $3.00—$6.00 per Hundert.
Blumenkohl, $1.50—$2.00 per Kiste.
Sellerie, 10—20c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 75c—$1.00 per Korb.
Kartoffeln, 18—23½c per Bushel.
Zwiebeln, 26—35c per Bushel.
Rüben, rothe, 60—65c per Faß.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, 60—90c per Dutzend.
Erbsen, grüne, $1.10—$1.25 per 1½ Bushel.
Tomatoes, $1.25—$.25 per Bushel.

Schlachtgeflügel.
Hühner, 6—7½c per Pfund.
Truthühner, 7—11c per Pfund.
Enten, 10—13c per Pfund.
Gänse, $5.00—$6.75 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 22c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6½—8½c.

Eier.
Frische Eier, 17c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.15—$4.50.
Kühe und Färsen, $2.75—$3.60.
Kälber von 100 bis 400 Pfund, $3.00—$5.75.
Schweine $3.85—$3.97½.
Schafe, $3.30—$3.70.

Früchte.
Aepfel, $1.25—$3.50 per Faß.
Bananen, $1.00 per Bund.
Bananen, 50c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $3.50—$4.00 per Kiste.
Ananas, $1.50—$2.00 per Dutzend.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Pflaumen, 50c—$1.00 per Kiste zu 16 Pints.

Sommer-Weizen.
Januar 56⅞c; Mai 59⅝c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 60c; Nr. 2, roth, 61—61½c.
Nr. 3, roth, 59c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 27½c; Nr. 3, gelb, 26½c.

Roggen.
Nr. 2, 34—36½c.

Gerste.
28—36c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 19¾—20½c; Nr. 3, weiß, 18½—20c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $12.00—$13.00.
Nr. 2 Timothy, $10.00—$11.50.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

50. Str., 46⅔ Fuß östl. von Stewart Ave., 2½ Fuß durch bis 59. Place, A. E. Sackett an L. A. Maples, $2,500.

Calumet Ave., 100 Fuß nördl. von 61. Str., 142—150, F. S. Weigley an W. K. Gore, $15,000.

31. Str., 91 Fuß östl. von Canal Str., 25—112, J. B. Umbach an J. Umbach, $2,000.

Vincennes Ave., 123 Fuß südl. von 70. Str., 50—123, F. S. Weigley an F. P. Burket, $2,500.

Michigan Ave., Südwest-Ecke 58. Str., 75—161½, M. A. J. Hodgson an M. J. S. Hodgson, $15,000.

Morgan Str., Südwest-Ecke 62. Str., 24½—124, W. G. Krutz jr. an L. Oppenheimer, $3,200.

Marshfield Ave., 206 Fuß südl. von 62. Str., 50—124, M. Reed an C. A. Jeffers, $5,000.

Carpenter Str., Südost-Ecke 52. Str., 47—124.85, O. A. Olson an P. S. Olson, $2,000.

Laflin Str., Nordost-Ecke 48. Str., 48—124½, J. Thomas an J. W. Pfeiffer, $5,000.

Lowe Ave., 572 Fuß südl. von 33. Str., 27½—127¼, J. Umbach an J. P. Umbach, $1,500.

5. Ave., 153 Fuß nördl. von 27. Str., 78—124½, E. Heß an F. W. Heß, $8,557.

Hermitage Ave., 161 Fuß südl. von Harrison Str., 25—126⅔, R. Reynertson an A. Egeberg, $12,000.

Washington Str., 150 Fuß östl. von S. 42. Ave., 25—175, A. Downey an D. M. Jackson, $1,500.

Rockwell Str., 96 Fuß nördl. von LeMoyne Str., 24—126, C. E. Egeberg an H. Reynertson, $9,000.

Clybourn Ave., 275 Fuß nordwestl. von Sheffield Ave., 25—110, A. Roundorf an J. Laffer, $4,500.

Spaulding Ave., 123 Fuß südl. von Franklin Str., 100—125, A. B. Coon an R. C. Moore, $1,750.

Lincoln Ave., 309 Fuß südöstl. von E. Ravenswood Park, 25—75, D. R. McMillan an J. Carr, $1,200.

N. 41. Court, 150 Fuß nördl. von Belle Plaine Ave., 100—173½, L. A. Dunne an E. M. Howe, $2,200.

Ohio Str., 25 Fuß östl. von S. 50. Str., 25—125, und andere Grundstücke, R. Reynertson an C. C. Egeberg, $9,000.

Laflin Str., 275 Fuß südl. von 62. Str., 25—124½, G. W. Calkins an J. Lake, $3,500.

Lots 7 und 8, Englewood Hill, 18, 38, 14, kein Block angegeben, A. M. Slaught an A. A. Eaton, $9,200.

Union Str., 98 Fuß nördl. von 14. Str., 25—100, M. Hurter an P. Weißkopf, $4,500.

Washington Boulevard, 179 Fuß westl. von Hoyne Ave., 20—133, J. J. Horning an F. L. Riggs, $8,000.

Center Str., 363 Fuß westl. von Ashland Ave., 33—132, C. Peterson an G. F. Kokemuller, $1,100.

Cottage Grove Ave., 248 Fuß nördl. von 67. Str., 50—108, C. Weltman an J. W. Loeb, $5,000.

Ellis Ave., 466 Fuß südl. von 63. Str., 25—124, J. Williams an A. M. Gaas, $5,000.

Carpenter Str., 150 Fuß südl. von 54. Str., 37½—125, F. Gaylord an T. W. Boske, $1,500.

Homan Ave., 270 Fuß südl. von Courtland Str., 54—177, C. Annas an H. Hughes, $4,000.

Dayton Str., 102 Fuß südl. von Addison Str., 25—125, M. Kennedy an J. J. Binen, $5,500.

Southport Ave., Nordwest-Ecke Rosemont Ave., 36—125, und andere Grundstücke, L. M. Coy an H. C. Claffen, $3,500.

Thorne Ave., 156 Fuß östl. von Rubens Ave., 50—136½, T. R. Weddell an denselben, $1,500.

93. Str., Südost-Ecke Ada Str., 265—596, S. Hunt an R. A. Mayer, $15,000.

W. 73. Place, 192 Fuß westl. von Center Ave., 50—121¼, R. S. Cox an E. Metcalfe, $1,260.

Parnell Ave., 98 Fuß südl. von 68. Str., 35—144½, H. J. Tucker an C. G. Younger, $3,000.

60. Str., Nordost-Ecke Robey Str., 87—125, J. Lake an J. M. Calkins, $4,500.

Albany Ave., 200 Fuß südl. von 66. Str., 238—125¼, J. A. Campbell an T. B. Anderson, $3,750.

Wabash Ave., 306 Fuß nördl. von 63. Str., 198—218, mehr oder weniger, H. A. Parker an F. Parker, $18,000.

Forrestville Ave., 298 Fuß nördl. von 49. Str., 30—125, M. O. Tremain an M. Gaunt, $10,000.

Ohio Str., 120 Fuß östl. von Lincoln Str., 24—100, C. Hedenberg an J. W. Hedenberg, $8,000.

Springfield Ave., 300 Fuß südl. von Huron Str., 25—125, W. H. Benson an F. H. Farey, $1,000.

Francisco Ave., 100 Fuß nördl. von Thomas Str., 25—123, R. W. Hoviand an J. H. Berggren, $1,900.

Ems Str., 210 Fuß westl. von Campbell Ave., 23—110½, T. Hansen an C. L. Scofield, $1,000.

Humboldt Boulevard, 76 Fuß südl. von Fullerton Ave., 50—150, H. C. Claffen an L. M. Coy, $8,300.

102. Place, 147 Fuß westl. von Michigan Ave., 158—125, J. A. Hall an J. Boersma, $3,200.

Belmont Ave., 49 Fuß westl. von Humboldt Str., 24—125, A. E. Hesing an P. Albert, $1,000.

Buena Park Terrace, 165 Fuß nordöstl. von Evanston Ave., 40—100, J. P. Birren an J. R. Kennedy, $3,000.

Albany Ave., 200 Fuß südl. von Byron Str., 200—125½, W. E. Hatterman an L. D. Glanz, $1,900.

Albany Ave., Nordwest-Ecke Grace Str., 52½—125½, und andere Grundstücke, derselbe an denselben, $1,400.

Troy Str., 141 Fuß südl. von Irving Park Boulevard, 150—125, derselbe an M. Breyer, $1,400.

Albany Ave., Nordwest-Ecke Byron Str., 436—125, derselbe an C. F. Hofner, $4,200.

Irving Park Boulevard, Südost-Ecke Troy Str., 133—125, derselbe an J. W. Dal, $2,000.

Wallace Str., 144 Fuß südl. von 38. Str., 24—125, D. Doharty an K. Murphy, [illegible].

Hamlin Ave., 132 Fuß nördl. von C. B. & Q. R. R., 25—125, G. Kena an M. Cloughessy, $1,000.

W. 14. Str., 96 Fuß westl. von Paulina Str., 24—125, J. A. Nader an H. Benze, $4,500.

Jackson Str., 125½ Fuß östl. von S. 46. Ave., 25—122, J. M. Stott an F. J. Englehart, $1,500.

Waverly Court, 144 Fuß südl. von Washington Str., 21½—89.8, M. S. Nathan an F. E. Bauer, $5,800.

Park Ave., 300 Fuß östl. von S. 44. Ave., 25—180, R. C. Nickerson an E. H. Warne, $1,100.

McLean Ave., 149 Fuß westl. von Central Park Ave., 25—125½, H. F. Eaton an F. Levack, $4,000.

Campbell Ave., 255 Fuß südl. von Humboldt Boulevard, 37½—125, M. in C. an C. D. Rubel, $1,369.

Janssen Ave., 124 Fuß südl. von Grace Str., 25—123, F. A. Blomgren an R. S. Olson, $4,000.

Balmoral Ave., Südost-Ecke Robey Str., 108—125, R. S. Olson an F. A. Blomgren, $2,300.

Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heirathslizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Fred Konser, Annie Kurick, 20, 19.
Jacob Jensen, Annie Kamerka, 28, 25.
Hermann Lemke, May E. Moore, 22, 21.
Henry C. Honkomp, Bella Fredericks, 36, 23.
Jakob Leigeber, Minnie Shadorsky, 33, 24.
Marcel T. Hough, Elizabeth M. Gibson, 21, 21.
George E. Welch, Mary McNicles, 27, 26.
Samuel Lang, Cora Weißberry, 28, 23.
Karl Tiesch, Malvina Durand, 23, 23.
Anton Leihenski, Katie Kuharka, 24, 18.
John P. McKee, Mary Modenback, 33, 25.
Christian Dettenboom, Lena Walter, 31, 27.
Gottlieb Berthold, Anna Berthold, 54, 48.
Thomas King, Christine Johansen, 27, 21.
Albert Grub, Veronika Richert, 26, 23.
John Haper, Rose Hartzell, 27, 18.
William H. Read, Lucille Goodman, 26, 22.
Michael Connell, Mary Healy, 28, 26.
F. Kolaski, Hieronima Niemerowicz, 26, 20.
Louis Linden, Bella Hansen, 27, 21.
S. Joseph Rasmussen, Annie Lumby, 22, 18.
Max Wolff, Emilie Schubert, 40, 40.
F. Tomaszewski, Salomea Kosmider, 34, 23.
Fred Cook, Lena Anderson, 28, 18.
J. W. Rossiter, Jennie F. Richardson, 24, 25.
Patrick Hennessy, Margret Naughton, 33, 32.
John D. Gillespie, Marian Donnagan, 24, 26.
Charles J. Crump, Katie Coughlin, 24, 26.
Ludwig Kulak, Helen Scholl, 48, 27.
Lionel Rud, Rachael Cooper, 21, 17.
Theodor Skoragewski, Josefa Lesnor, 25, 20.
Julian Chmielewski, Victoria Orlowska, 26, 19.
John Duffy, Elizabeth Robinson, 22, 22.
James Martin, Nora Hanrigan, 25, 25.
Emil Levit, Bertha Klein, 42, 34.
Fabian Laska, Barbara Barto, 27, 23.
John U. Kaske, Sophia Smaczynska, 23, 20.
Ferdinand Reppberger, Frances E. Hinkle, 25, 25.
Michael Barnicki, Frances Mazekowska, 25, 16.
John Finley, Alice Clark, 19, 18.
John Hores, Broneslawa Rozmieslowicz, 23, 22.
Gottfred Peterson, Alma Carlson, 30, 26.
Peter Oswald, Helen Brown, 30, 35.
Carl E. Johnston, Elizabeth Nelson, 35, 20.
Fred A. Schumacher, Fida Gallas, 26, 24.
Ignazio Rajmondi, Marianna LaManna, 21, 18.
James J. Carl, Sarah Kizer, 40, 40.
John Hriowski, Anna Marton, 28, 18.
Frank J. Linder, Olga Christenson, 26, 20.
Dominick Rossini, Mary O. Mundy, 31, 28.
Oskar Petersen, Augusta Andersen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Die demokratische Konvention.

Laut Beschluß des Nationalkomites wird die Konvention, welche den demokratischen Präsidentschaftskandidaten zu ernennen hat, am 7. Juli in Chicago tagen. Der Kampf um die Konvention war diesmal ein besonders erbitterter. Vier Städte bewarben sich darum: New York, Chicago, St. Louis und Cincinnati — und wenn es schon immer für einen großen Gewinnst gilt, die Konvention zu bekommen, so wird der diesmalige Sieg Chicagos infolge der besonderen begleitenden Umstände auch ganz besonders bedeutungsvoll und werthvoll. Nicht nur für die Stadt, sondern auch für die Partei.

Der Kampf um die Konvention war thatsächlich ein Kampf zwischen den Gutgelddemokraten und den „demokratischen" Silberschwindlern geworden. Gleich zu Beginn der Bewegung hatten die Silberleute sich zu Gunsten von St. Louis erklärt, während die Regierung und mit ihr die meisten der östlichen Gutgeld-Demokraten New York als Konventionsstadt befürworteten, und zwar einzig und allein deshalb, weil angesichts der ganz unzweifelhaften Haltung der New Yorker Demokratie, das Abhalten der Konvention in der Hudson-Metropole einer Partei-Erklärung zu Gunsten des vollwerthigen Golddollars gleichkommen mußte. Chicago und Cincinnati betheiligten sich nur sozusagen aus "general principles" an dem Kampf. Sie wünschten die Konvention mehr aus geschäftlichen Gründen, und man hätte, wenn die Wahl gleich im Anfange auf eine dieser beiden Städte gefallen wäre, keineswegs irgendwelche Prinzipienerklärung, sondern eher den Wunsch, eine solche zu umgehen, darin sehn können. Die Wahl Chicagos in der ersten, zweiten oder dritten Abstimmung hätte keinerlei Aufschluß über die Stärke der Gold- bezw. Silberfreunde in dem Nationalkomite und über die Stellung, die man der Stadt Chicago und damit dem Staat in der Währungsfrage zuweist, gegeben. Die Wahl Chicagos bei der 29. Abstimmung aber und die Zusammensetzung des auf Chicago gefallenen Votums lassen die Wahl unserer Stadt ebenso zu einer Gutgelderklärung werden, wie es die Wahl New Yorks gewesen sein würde, und lassen ferner erkennen, daß trotz der Stellungnahme Altgelds, Hinrichsens und anderer Staatsmänner die Regierungs- und Gutgeld-Demokraten Chicago und Illinois als durchaus zuverlässig in der Währungsfrage ansehen.

Chicago erhielt in der ersten Abstimmung nur 6 Stimmen, New York 14, St. Louis 19 und Cincinnati 11. Bis zur 12. Abstimmung blieb das Verhältniß dasselbe: Chicago 6, New York 14, St. Louis 19, Cincinnati 12, und in der 13. erreichte New York seine höchste Stimmenzahl: 16. Damit hatten aber die Befürworter Gothams offenbar ihre äußerste Kraft eingesetzt, und sie waren zu der Ueberzeugung gelangt, daß es nicht möglich sein würde, die Konvention für New York zu gewinnen. Die Silberleute hielten ohne Schwanken an St. Louis fest. Alle die Lumpen- und Minenlagerstaaten: Nevada, Montana, Colorado, Idaho und Utah — auch Arizona — stimmten neben den fernwestlichen Silberstaaten und den mehr oder weniger silberfreundlichen Süd- und Südweststaaten in geschlossener Reihe für die Stadt des heiligen Ludwig, und so galt es für die Gutgelddemokraten, ihre Stimmen einer Stadt zu geben, deren Wahl, nächst der New Yorks, am besten ihren Ansichten Ausdruck geben würde. Chicago und Cincinnati standen bereit — die Wahl fiel auf Chicago. Langsam, eine nach der andern, höchstens zwei zur Zeit, gingen die Stimmen New Yorks auf Chicago über, und als die 29. Abstimmung die Wahl entschied, waren sämmtliche früher für New York abgegebenen Stimmen, das heißt die Stimmen aller bedingungslos zur Finanzpolitik der Cleveland'schen Verwaltung haltenden Demokraten, an Chicago übergegangen, zugleich mit denen derjenigen Gutgelddemokraten, die Anfangs für Cincinnati gestimmt hatten. St. Louis hatte bis zuletzt alle Silberstimmen gehalten und war durch Zuwuchs von Cincinnati in der Schlußabstimmung auf 24 gestiegen, während Chicago mit 26 siegreich blieb und der edle Brice von Ohio, wahrscheinlich um sich für alle Fälle den Rücken frei zu halten und sich weder für Gutgeld noch für Silberschwindel erklären zu müssen, unentwegt — als einziger — für Cincinnati stimmte.

Man darf somit die Wahl Chicagos zur Konventionsstadt als einen Sieg der Gutgelddemokraten und als eine Ehrenerklärung für Chicago und Illinois ansehen. Stadt und Staat sind für ehrliches Geld, so lautet der Spruch des Nationalkomites. — Die oberste Parteileitung ist über Hinrichsen und Konsorten zur Tagesordnung übergegangen.

Ein Kontrakt.

Das Obergericht des Staates Californien hat jüngst eine Entscheidung abgegeben, die auch hier von Interesse sein dürfte, da durch dieselbe die Rechte und Pflichten der Mitglieder von Logen und ähnlichen Vereinigungen klargestellt werden. Der Fall sei deshalb kurz wiedergegeben.

Ein Mitglied einer Odd Fellows-Loge, das sich krank gemeldet hatte, dem aber die Krankenunterstützung versagt worden war, suchte, wie das sein Recht war, um die Ernennung eines Untersuchungskomites nach, damit dasselbe über sein Unterstützungsgesuch entscheide. Der Antrag wurde bewilligt und ein Komite wurde ernannt; da dem Manne aber die Zusammensetzung desselben nicht gefiel, weigerte er sich vor dem Komite zu erscheinen, und er weigerte sich auch sich vor der Loge selbst einzufinden, und sich wegen der Anklage, gegen die Regeln der Vereinigung verstoßen zu haben, zu verantworten. Daraufhin wurde er aus dem Logenverband ausgeschlossen.

Nun wendete sich der Ausgestoßene an die Gerichte, und in unterer Instanz wurde ihm auch ein „Mandamus"-Befehl bewilligt, der seine Wiedereinsetzung als Mitglied der Loge anordnete. Hiergegen legte die Loge Berufung ein, und nun wurde die Entscheidung des unteren Gerichtshofes umgestoßen. In der Begründung dieses Urtheils, sagt das Obergericht des Staates: Für das Verhältniß zwischen derartigen „brüderlichen" (fraternal) Vereinigungen ist einzig und allein ein Kontrakt maßgebend, den das Mitglied eingeht, wenn es der Loge beitritt und seine Vereinsgesetze und Regeln unterschreibt und annimmt. Wenn das Mitglied dadurch auf irgend welche gesetzliche Rechte verzichtet, — wie z. B. auf das Recht der Berufung gegen die Bestimmungen der Loge — so dürfen ihm die Gerichte nicht die Ablösung von seinem eigenen, freiwillig eingegangenen Kontrakt gewähren, sondern er muß sich der Gelegenheiten bedienen, welche die Gesetze und Regeln der Vereinigung ihm gewähren. Nur wenn ein Mitglied ohne Erfolg alle die Mittel, zu seinem Recht zu kommen oder das ihm gethane Unrecht wieder gut zu machen, erschöpfte, welche ihm die Gesetze der Vereinigung in die Hand geben, nur dann darf er sich an die Gerichte wenden. Das heißt also, die Gerichte können sich mit solchen Fragen nur dann befassen, wenn ein Mitglied sich in jeder Weise den Vereinsgesetzen gefügt und alle ihm von diesen an die Hand gegebenen Mittel erschöpft hat und doch sein Recht nicht bekommen konnte, also nur dann, wenn die Loge kontraktbrüchig geworden ist. Im vorliegenden Fall brach das Mitglied den Kontrakt, da es sich dem von der Loge statutengemäß ernannten Untersuchungskomite und dann der Loge selbst nicht stellen wollte.

Aehnliche Entscheidungen sind von den höchsten Gerichtshöfen schon verschiedene Male abgegeben worden, und man darf den darin zum Ausdruck gebrachten Grundsatz als überall maßgebend und entscheidend ansehen. Bei der großen Entwickelung des Logenwesens mag es gut sein von Zeit zu Zeit darauf hinzuweisen, daß das Verhältniß des einzelnen Mitglieds zur Loge ein Kontraktverhältniß ist, und daß immer die Partei verliert, die zuerst einen eingegangenen Kontrakt bricht.

Kettenkompagnien.

Seitdem der jüngste Verfassungskonvent von Süd-Carolina die Hindernisse hinweggeräumt, die bis dahin in jenem Staate der Verwendung von Sträflingen für den Bau von Landstraßen im Wege gestanden hatten, hat sich der Landstraßenbau in Süd-Carolina ganz bedeutend gehoben. Nicht weniger als neunzehn der fünfunddreißig Counties des Staates haben schon ihre Straftompagnien — chain gangs — an der Arbeit und die übrigen Counties planen, wie gemeldet wird, sammt und sonders die Einführung der Neuerung. In mehreren Counties hat man durch diese Verwendung der Sträflingsarbeit schon sehr gute Erfolge erzielt in Gestalt von mehreren Meilen guter Landstraßen. In andern klagte man zwar anfangs über die großen Kosten des neuen Systems, aber diese Klagen scheinen unberechtigt, denn es hat sich herausgestellt, daß bei sparsamer Verwaltung und besonders, wenn die Arbeit der Sträflinge durch die zum modernen Straßenbau gehörenden Maschinen unterstützt wird, die Straßen nicht zu theuer kommen.

Noch eine andere Erfahrung hat man gemacht, oder vielmehr es hat sich eine Erscheinung gezeigt, die der Beachtung werth ist und zu mancherlei Schlüssen veranlassen kann. Die Zahl der Verurtheilungen ist nämlich in allen Counties, in denen die Kettenkompagnien eingeführt wurden, nicht unbedeutend gestiegen, während die Zahl der Gefängnißinsassen gefallen ist. Wenn man nun nicht annehmen will, daß der Straßenbau durch Sträflinge das Verbrechen fördert, und daß die Aussicht mit einer Kette und Kugel am Fuße in den Straßen arbeiten zu müssen, einem Theile der Bevölkerung derart verlockend erscheint, daß diese guten Bürger schleunigst irgend eine Schandthat begehen, um nur dieses Vortheils theilhaftig werden zu können, dann bleibt nur die Annahme übrig, daß die Behörden in Süd-Carolina entweder bisher sehr nachlässig waren in der Verfolgung und Bestrafung von Verbrechern, oder aber, daß sie jetzt überaus streng sind, und Mancher im „Chaingang" arbeiten muß, der solche Strafe nicht verdient hätte.

Es ist bekannt, daß man besonders in ländlichen Gegenden das „Füttern von Gefangenen" auf dem Strich hat und leichteren Verbrechen gegenüber gern ein Auge zudrückt, weil man die Unkosten scheut. Man hilft sich da in der Regel damit, daß man die Uebelthäter aus dem Township oder County hinausspedirt und ihnen vielleicht noch eine Tracht Prügel von Seiten der „White Caps" oder ähnlicher „Ordnungs-Gesellschaften", wenn nicht Schlimmeres, in Aussicht stellt, oder auch gleich verabreicht. Man kann nicht leugnen, daß dies Verfahren unter Umständen etwas für sich haben kann, weiß aber auch, daß es nur zu schnell und fast immer ausartet und sozusagen den Weg zu dem scheußlichen Lynch-Uebel pflastert. Der Sinn für Ordnung und Gesetz wird dadurch untergraben und Leute, die aus eigener Machtvollkommenheit Andere — ob diese nun wirklich oder nur vermeintlich Verbrecher sind — überfallen und durchpeitschen, werden bei einem schlimmeren Fall auch zum Stricke oder zum Revolver greifen, um eigenmächtig zu richten. Brutale gewaltthätige Naturen machen sich nur zu schnell die Gelegenheit zunutze, ihren Trieben unter dem Deckmantel der Ordnungs-Gesellschaften Genüge zu thun, bis die „Weißkappen" selbst zu Verbrechern und als Lyncher zu Mördern werden. Eine der Hauptwurzeln der Weißkappenunfugs und Lynchunwesens ist somit in der großen Sparsamkeit der Landbevölkerung zu suchen, welche die Kosten des Gefängnißwesens scheut. Alles was darauf hinausläuft, diese Kosten zu vermindern, muß demnach willkommen geheißen werden. Man darf annehmen, daß man in den Counties Süd-Carolinas, in denen so viele Verurtheilungen zu den Kettenkompagnien stattfinden, den Werth guter Landstraßen erkannt hat, und daß man dort zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß die im Straßenbau beschäftigten Sträflinge, angesichts der Arbeit, die sie leisten, der Bevölkerung nichts kosten. Das würde also zu dem ebenso unerwarteten wie erfreulichen Schluß berechtigen, daß der Straßenbau durch Sträflinge dem Weißkappen- und Lynch-Uebel entgegenarbeitet. Das mag weit hergeholt erscheinen, ist aber doch wohl berechtigt: „Kleine Ursachen, große Wirkungen."

Auf der andern Seite liegt nun allerdings die Gefahr vor, daß, wenn es sich wirklich „bezahlt" Sträflinge am Straßenbau zu beschäftigen, die Richter, — jeder Richter, der auf Freiheitsstrafen erkennen kann, kann auch zur Kettenkompagnie verurtheilen — allzu schnell bereit sind, dem County solche Arbeitskraft zuzuschieben, und daß dadurch Mancher, der ein solches Loos nicht verdiente, zum „Chaingang" verurtheilt wird. Zur Hebung der Moral der Sträflinge kann die Beschäftigung am Straßenbau jedenfalls nicht beitragen. Ueberhaupt ist das System sehr hart für diese. Ihr Wohl wird dabei ganz außer Acht gelassen, aber es scheint bei richtiger Durchführung praktisch und billig zu sein und der guten Ergebnisse für das Gemeinwohl nicht zu entbehren, indem es gute Straßen schafft und, wie angedeutet, vielleicht auch dem Weißkappen-Unfug u.s.w. entgegenarbeitet.

Lokalbericht.

Liefen schön an.

Auf dem Heimweg nach seiner Privatwohnung kehrte gestern Abend der Schankwirth Anthony O'Beirne, von Nr. 236 La Salle Straße noch bei einem guten Bekannten und Geschäftskollegen an Cottage Grove Avenue ein und „treatete" daselbst landesüblichem Gebrauch zufolge „das ganze Haus". Beim Bezahlen zog er eine Rolle Banknoten aus der Tasche, was natürlich nicht unbemerkt blieb, und O'Beirne hörte dann, wie zwei der Gäste sich verabredeten, ihn überfallen und ausplündern zu wollen. An Cottage Grove Avenue und 32. Straße wurde er auch richtig nach Wegelagerer Art von den zwei Hallunken angehalten, doch war O'Beirne hierauf vorbereitet, und machte sofort ergiebigen Gebrauch von seinem Spazierstock, wobei der eine Straßenräuber sofort zu Boden gefällt wurde. Zwei des Weges kommende Blauröcke nahmen den Burschen mit nach der Polizeistation, wo er sich Albert H. Smith nannte. Sein Kumpan wurde ebenfalls kurz nachher dingfest gemacht.

Chicago und die Südstaaten.

Als nächstes und erstes Resultat des Massenbesuchs, welchen hiesige Geschäftsleute unter der Eskorte des Leibregiments der Miliz der Ausstellung in Atlanta abgestattet haben, wird hier im Laufe des Jahres, unter dem Namen „Chicago and Southern States Exposition" eine Ausstellung von Boden- und Industrie-Erzeugnissen des Südens zusammen mit solchen des hiesigen Gewerbefleißes veranstaltet werden. Als Ausstellungslokal ist das Tattersall-Gebäude in Aussicht genommen, und die Unternehmer haben mit den Verwaltern desselben bereits einen Miethskontrakt für die Monate August, September und Oktober so gut wie abgeschlossen.

Guter Erfolg.

Der gestern Abend unter den Auspizien des „Frank Lawler Independent and Social Club" in der Vorwärts-Turnhalle abgehaltene Wohlthätigkeitsball hat einen Reingewinn von mehr als $1000 ergeben. Schon gegen 10 Uhr war der geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß für die tanzenden Paare nur mit Mühe und Noth der erforderliche Raum hergestellt werden konnte. Trotzdem war die Feststimmung eine ganz vortreffliche, was durch die zahlreichen mit vielem Beifall aufgenommenen Toaste zur Genüge bewiesen wurde. Der erzielte Reingewinn soll an die Armen der 19. Ward vertheilt werden.

Bankett der Bodenhändler.

Das gestrige Festessen der Grundeigenthums-Börse.

Im großen Bankettsaal des Auditorium-Hotels versammelten sich gestern unter dem Vorsitz ihres neuen Präsidenten Birkhoff an festlich geschmückten und reichbesetzten Tafeln die umsichtigen Leute, welche den Kauf und Verkauf, vornehmlich aber die Verpachtung von Grundstücken in Chicago und Umgegend zum einträglichen Gewerbe machen. Das Amt des Toastmeisters war für den Abend dem früheren Kongreß-Abgeordneten George E. Adams übertragen worden, und dieser ertheilte als erstem Redner Hrn. George Birkhoff das Wort. Herr Birkhoff sprach über das Thema: „Besteuerung und Einschätzer". — Die Grundeigenthumshändler als Klasse, sagte er, hätten stets gezeigt, daß sie an die Zukunft Chicagos glauben, und der Aufschwung der Stadt sei großentheils ihrem Unternehmungsgeist zu verdanken. Es seien aber Mißstände eingerissen, welche die Entwicklung des Gemeinwesens hemmen und an deren Beseitigung alle wohlmeinenden Bürger mitarbeiten müßten. Die Stadtverwaltung selber sollte sich in erster Linie größerer Ehrlichkeit befleißigen. Dieselbe sei gegenwärtig im Besitz von über einer Million Dollars, welche sie eigentlich längst an die Grundeigenthümer hätte zurückzahlen sollen, denen dieses Geld rechtmäßig gehört. Die fraglichen Grundeigenthümer hätten für Straßenverbesserungen, Kanalisirungsarbeiten u. s. w. mehr bezahlen müssen, als die Arbeit wirklich kostete, die Ueberschüsse seien ihnen aber nicht zurückgegeben worden. Die Stadtverwaltung möge nun die betreffenden Personen benachrichtigen, daß sie ein Guthaben von der Stadt zu fordern haben und dasselbe abholen mögen. Ueber das gegenwärtige Einschätzungssystem wußte Herr Birkhoff nichts Gutes zu sagen. Er erklärte eine gründliche Umgestaltung desselben für dringend nothwendig, da ansonst die Steuereinkünfte mehr und mehr hinter den Bedürfnissen der Verwaltung zurückbleiben müßten.

Dem Kongreß-Abgeordneten Hopkins, Herrn Tanners gefährlichstem Mitbewerber um die republikanische Gouverneurs-Kandidatur, fiel die dankbare Aufgabe zu, die Vereinigten Staaten und ihre Einrichtungen zu verherrlichen. Er versicherte, daß die unserem Staatswesen zu Grunde liegenden Prinzipien der Inbegriff aller Staatsweisheit seien und prophezeite, der Tag werde kommen, wo auch England diese Prinzipien annehmen, wo nicht gar sich der Republik anschließen werde.

Ueber die Währungsfrage hielt dann Schatzamts-Kontrolleur James H. Eckels von Washington einen Vortrag, der ein beinahe wissenschaftliches Gepräge trug. Herr Eckels betonte die Nothwendigkeit, das Vertrauen des Volkes in die Zahlungsfähigkeit der Regierung nicht zu erschüttern, und warnte vor gefährlichen und zwecklosen Experimenten, welche leicht zu einem allgemeinen Krach führen könnten.

Korporations-Anwalt Beale verbreitete sich ebenfalls über das herrschende Besteuerungs-System. Auch er gestand die zahlreichen Mängel desselben offen zu und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gesetzgebung im nächsten Jahre Maßregeln zur Abhilfe treffen werde.

Richter Neely, der letzte Redner, hatte über „Chicago" zu sprechen und erntete reichen Beifall, indem er alles Das zusammenfaßte, was etwa zehn oder zwölf hiesige Lokalpatrioten einem neidischen St. Louiser gegenüber zum Ruhme der Gartenstadt vorbringen könnten.

Das Bankett dehnte sich bis lange nach Mitternacht aus, und da Küche und Keller des Auditorium nichts zu wünschen übrig lassen, so darf man den Theilnehmern an der Festlichkeit Glauben schenken, wenn sie versichern, dieselbe sei „ein großartiger Erfolg" gewesen.

Gestrige Unfälle.

Erheblich verletzt mußte am Abend der Briefeinsammler Cornelius Corcoran, Nr. 2941 Butler Str. wohnhaft, dem Mercy Hospital überwiesen werden. Sein Gefährt kollidirte an 27. Straße mit einem Motorwagen der Wentworth Ave.-Linie, wobei Corcoran mit aller Wucht auf's Straßenpflaster geschleudert wurde und mehrere klaffende Kopfwunden, eine schwere Verletzung des Rückgrats, sowie sonstige schmerzliche Verletzungen davontrug.

Uebel zugerichtet wurde gestern auf der Formmacher Tony Fischer von Nr. 747 W. 17. Straße. Er gerieth in der Wagenfabrik der „Wells French Co." in das Maschinengetriebe, wobei ihm der linke Fuß am Knöchel abgerissen und die Kniescheibe des anderen Fußes zerquetscht wurden. Die Aerzte im County-Hospital hegen nur geringe Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können.

Die bankerotte Kleiderfirma.

Wie gestern in der 5 Uhr-Ausgabe der „Abendpost" bereits kurz berichtet wurde, haben die bekannten Engros-Kleiderhändler Kahn, Schoenbrun & Co., deren Geschäftslokal sich an der Ecke von Adams und Market Straße befindet, ihren Bankerott angemeldet, und zwar auf Zahlungsbefehle im Betrage von $148,942.79 hin. Die Gesammtverbindlichkeiten der Firma betragen wahrscheinlich $300,000, denen indeß $750,000 Aktiva gegenüberstehen sollen.

Die Vorzugsgläubiger sind: Corn Exchange Bank, $60,000; Importers' & Traders' National Bank of New York, $50,000; National Bank of the Republic, $25,000, A. G. Becker & Co., $10,000; A. Lustfield, $2328 und Milton & Alb. Schroeder $1614.

Allerlei Banditenstreiche.

Der Nr. 146 Ohio Straße wohnende J. Quigley wurde gestern Abend unweit seines Heimes von drei kecken Raubgesellen überfallen, die ihm $37 Baargeld abnahmen. Das Gesindel entwischte leider.

Aus der Rosenau'schen Wohnung, Nr. 959 Clybourn Ave. stibitzte gestern ein Schleichdieb $50 in Baar und sonstige Werthsachen. Von dem Thäter fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Wm. Donglong und Louis Parker, zwei knapp 11 Jahre alte Taugenichtse, wurden gestern dabei ertappt, als sie an S. Waterstraße eine Kiste von einem Ablieferungswagen stehlen wollten. Man brachte sie nach Nummer Sicher.

Roosevelt in Chicago.

Der hiesige Union League Club, welcher es sich angelegen sein läßt, für eine möglichst allgemeine Feier von Washingtons Geburtstag zu sorgen, ist eifrig bemüht, Schulen und Vereinen tüchtige Redner zur Verherrlichung dieses Gedenktages der Republik zu besorgen. Für seine eigene Feier, die im Auditorium stattfinden wird, hat der Klub Herrn Theodor Roosevelt, den vielgenannten New Yorker Polizeikommissär, als Hauptredner gewonnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter Frau Wilhelmine Herzog, verw. Jacob Tenger, geb. Jäger, im Alter von 72 Jahren, 11 Monaten und 23 Tagen nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. Januar, um 1 Uhr 30 M., vom Trauerhause, 365 Mohawk Str., nach dem Rosehill-Friedhofe statt. Die trauernden Hinterbliebenen:

John A. Herzog, Mrs. Frank Pisternick, Mrs. Alex. Teetz, Mrs. Alfred Stierlin, Kinder.
Ernst C. Jäger, Johanna Jäger, Geschwister.
Mrs. E. C. Jäger, Schwägerin.
Frank Pisternick, Alex. Teetz, Schwiegersöhne, nebst Enkelkindern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebtes Töchterchen Genofeva Anna Bruns am Donnerstag Morgen um 5.20 im Alter von 10 Monaten und 15 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 19. Januar, vom Trauerhause, 2973 Lyman Str., nach dem Bonifazius-Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Bruns, Vater.
Elisabeth Bruns, geb. Jung, Mutter.
Elsie Bruns, Schwester.
Peter Jung, Großvater.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn Charles Arthur Oser nach kurzem Leiden selig im Herrn entschlafen ist, im Alter von 9 Jahren, 5 Monaten und 15 Tagen. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 18. Januar, um 1 [illegible], vom Trauerhause, 794 S. Halsted Str. Die trauernden Eltern:

Joseph Oser und Dora Oser, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Otto W. Feistner im Alter von 26 Jahren und 8 Monaten am 13. d. M. in Denver, Col., gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 19. Januar, um halb ein Uhr, vom Trauerhause, 11 Iowa Str., nach Forest Home. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Feistner, geb. Alm, Gattin.
Emma und Erna, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter Sophie Soehle im Alter von 78 Jahren heute Morgen um halb fünf Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 19. Januar, um 1 Uhr Nachm., vom Hause ihrer Tochter, Frau Caroline Frahm, in Jefferson Park, nach Concordia. Die trauernden Hinterbliebenen:

Carolina Frahm, Tochter.
C. H. Soehle, George Soehle, Söhne.
Henry Frahm, Schwiegersohn. fla

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Freitag Matinee und Samstag Abend: Konzert des Chicago Orchesters.
Chicago Opera House.—Our Flat.
Columbia.—Hermann.
Grand Op. H.—Rol. Reed in „The Politician.“
Hooleys.—Goodwin in „Ambition.“
McVickers.—Pudd'n Head Wilson.
Schiller.—Sinbad.
Academy of Music.—The Captain's Mate.
Alhambra.—The Sidewalks of New York.
Haymarket.—Morrison in „Faust“.
Lincoln.—Span of Life.
Imperial Music Hall.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Standard.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
The Orpheus.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.

Ein kaufmännischer Verein.

In Chicagoer Geschäftskreisen, und zwar von Vertretern des Großhandels sowohl als auch von den Eigenthümern der Bazare wird seit einiger Zeit für die Gründung eines kaufmännischen Vereins agitirt, welcher sich in erster Linie die Aufgabe stellen soll, der Stadt ihre Anziehungskraft als Waarenmarkt auswärtiger Käufer zu sichern, dann aber auch die Ordnung in das bisherige Chaos des Geschäftsviertels zu bringen und diesen Stadttheil selber sowie seine nächste Umgebung so zu verschönern, daß schon ein Besuch der Gegend allein dem Publikum von nah und fern der Zeit werth erscheinen soll, welche es darauf verwendet.

„In früheren Jahren,“ so äußerte sich ein Herr, der eifrig für die Gründung des kaufmännischen Vereins Stimmung zu machen bemüht ist, „hatte es der hiesige Kaufmann nicht nöthig, sich Kunden zu suchen. Die Käufer kamen zu ihm. Das mag heute märchenhaft klingen, ist aber wahr. Heute ist der Theil des Umsatzes, welchen ein Geschäft macht, weil die Käufer von selber kommen, so winzig, daß er mit bloßem Auge kaum wahrgenommen werden kann. Kein Kaufmann darf heute auf Erfolg rechnen, wenn er Ausgaben scheut. Um Geld zu verdienen, muß man Geld ausgeben. Es bedarf eines passenden Ladenlokals in guter Geschäftsgegend, gut bezahlter Einkäufer und Verkäufer, eines geregelten Reklamewesens und manches Anderen mehr. Dieses sind zugestandenermaßen die Erfordernisse für einzelne Geschäfte, mögen sie nun groß oder klein sein. Da aber die einzelnen Geschäfte der Reklame benöthigen, so ist es klar, daß auch der ganze Markt als solcher auf die Dauer nicht ohne solche fertig werden kann. Die hiesigen Geschäftsleute sind durchweg überzeugt, daß für die Händler des Westens Chicago der beste Markt ist, dessen Vortheile von anderen Städten nicht erreicht werden. Aber dieser Glaube allein thut's nicht, man muß die Käufer auch veranlassen, nach Chicago zu kommen, und zwar in stetig wachsender Zahl.“

Chicagos Großhändler verschließen sich der Erkenntniß nicht, daß ihre Konkurrenten in anderen größeren Städten des Mississippi-Thales, nördlich und südlich, östlich und westlich von hier, in den letzten Jahren eifrig bemüht gewesen sind, der Metropole am Michigan-See ihr Absatzgebiet zu schmälern, und keineswegs ohne Erfolg. Wenn Chicago sich vor ernstem Schaden bewahren will, so muß es darauf bedacht sein, den Zwischenhändlern vom flachen Lande den Besuch Chicagos so viel wie möglich zu erleichtern und dafür zu sorgen, daß der Aufenthalt in Chicago Fremden angenehm und lehrhaft gemacht wird. Die Anlage des neuen Seeuferparks muß möglichst beschleunigt und bei der Einrichtung des Parks in großem Styl zu Werke gegangen werden. Schon jetzt sollte man vorbereitende Schritte thun, um für die Folge eine permanente Industrie-Ausstellung am Seeufer zu sichern.

Lokalbericht.

Ein uniformirter Pechvogel.

Der zur West Chicago Ave.-Polizeistation gehörige Patrolman Swen Johnson bemerkte gestern zwei Kerle, die sich in verdächtiger Weise an der Ecke von Hoyne Avenue und Rice Str. umhertrieben. Als er auf sie zuging, ergriffen die fraglichen Gesellen sofort die Flucht, und der Blaurock setzte ihnen dann spornstreichs nach. Hierbei stürzte Johnson über einen Stein, sein Revolver, den er schußbereit in der Hand hielt, entlud sich, und die Kugel zerschmetterte dem Beamten das rechte Bein. Mit aller Mühe schleppte sich der Schwerverletzte nach dem nächsten Meldekasten und rief einen Patrolwagen herbei, in dem er dann nach dem St. Elisabeth-Hospital befördert wurde.

Die Aerzte befürchten, daß das verletzte Glied amputirt werden muß.

Fand einen jähen Tod.

An der Kreuzung von St. Lawrence Avenue und 67. Straße kollidirte gestern ein Ablieferungswagen der „Fair“ mit einem westwärts fahrenden Frachtzuge, wobei der Kutscher Mathew Casey von seinem Sitze herabgeschleudert und auf der Stelle getödtet wurde. Die Pferde rißen sich los und liefen in rasendem Galopp die Eisenbahngeleise entlang bis zur nächsten Straßenkreuzung, wo sie von einem Polizisten aufgehalten und zum Stillstand gebracht wurden. Casey war 31 Jahre alt, verheirathet und wohnte mit seiner Familie in dem Hause Nr. 5022 Cook Straße. Die Leiche ist vorläufig in Rolstons Morgue aufgebahrt worden.

Thomas-Konzerte.

Das Chicago Orchester wird heute Nachmittag und morgen Abend seine regelmäßigen Konzerte im Auditorium wieder aufnehmen. Das Programm für diese Woche umfaßt die folgenden hochinteressanten Nummern:

Ouvertüre, „Coriolanus“; Opus 62, von Beethoven, Symphonie Nr. 4; E-Moll Opus 98, von Brahms; „Walküren-Ritt“ und „Siegfried-Idylle“, von Wagner und zum Schluß: Ouvertüre, Fantasie aus „Hamlet“, Opus 67, von Tschaikowsky.

Deutscher Wohlthätigkeitsball.

Die Vorbereitungen für den zweiten großen Wohlthätigkeitsball, welcher am 21. Januar unter den Auspizien der „German American Charity Association“ im Auditorium abgehalten werden soll, sind während der letzten Wochen so rüstig fortgeschritten, daß ein glänzender Erfolg des Festes schon jetzt außer Frage stehen dürfte. Durch die Thatsache, daß sämmtliche Logen bereits verkauft sind, ist wiederum der Beweis geliefert worden, daß die Bewohner Chicagos stets bereit sind, Noth und Elend zu lindern und den Armen zu helfen, soweit es irgend möglich ist. Gerade zur Winterszeit sind die Reichen und Wohlhabenden mehr denn je geneigt, ihre Hand aufzuthun und den Bedrängten und Heimathlosen, die unter den Unbilden der Witterung besonders schmerzlich zu leiden haben, in dem schweren Kampfe ums Dasein behilflich zu sein.

Schon der vorjährige deutsch-amerikanische Wohlthätigkeitsball ergab einen Reingewinn von $6250, der unter die folgenden Anstalten zur Vertheilung gelangte: „Deutsches Hospital“, „Alexianer Brüder-Hospital“, „Michael Reese Hospital“, „Deutsche Gesellschaft“, „Altenheim“, „St. Elizabeth Hospital“, „Heim für verkrüppelte Kinder“ und „Unterstützungsfond für Polizisten und Feuerwehrleute“.

In diesem Jahre wird jedoch unzweifelhaft eine weit größere Summe erzielt werden, da sich in allen wohlsituirten Kreisen der Bevölkerung diesmal eine ganz besonders rege Theilnahme kundgibt.

Das allgemeine Komite für die Veranstaltung des Balles besteht aus den folgenden Deutsch-Amerikanern, deren Namen durchweg einen guten Klang haben: William H. Rehm, Präsident; Horace L. Brand, 1. Vize-Präs.; Lessing Rosenthal, 2. Vize-Präsident; Hans A. Eschenburg, Schatzmeister; Wm. G. Wasmansdorff, Sekretär; Wm. G. Andersen, Henry Bartholomay, Henry Beneke, Edward J. Birk, Louis Blatz, Fred. W. Blocki, Fred. W. Boldenweck, Louis Bruns, William H. Bullen, Karl Eitel, Gustav F. Fischer, Charles E. Freund, Arthur Herz, William Heffert, Wm. F. Juergens, Robert T. Kochs, John Koelling, Paul Kraemer, Edward H. Lee, Edmund B. Lehmann, Edward A. Leicht, Sidney Loeb, Julius W. Loewenthal, Fred Maas, Albert F. Madlener, Henry Mayer, Walter R. Michaelis, Hugo T. Petersen, Eugene Rang, George P. Rinn, R. E. Rhode, Fred M. Schmidt, Charles H. Wacker, Leo Wampold, Arthur Woltersdorf.

Außerdem ist, um den Verkauf der Eintrittskarten zu vereinfachen und erfolgreich zu machen, eine große Anzahl von Subkomites gebildet worden, deren Mitglieder immer gewisse Klassen von Geschäftsleuten besuchen, wodurch dem Publikum der Ankauf von Billets so bequem wie nur irgend möglich gemacht worden ist.

Es ist bereits eine große Anzahl von Eintrittskarten verkauft worden, aber das Komite appellirt nochmals an alle deutschen und deutsch-amerikanischen Bürger Chicagos, die bisher mit dem Kauf von Eintrittskarten zögerten, ihre Beisteuer zu dem guten Zweck nicht zu verweigern. Von dem Erfolg oder Mißerfolg des bevorstehenden Balles wird die Existenz der „German American Charity Association“ (des „Deutsch-Amerikanischen Wohlthätigkeits-Vereins“) abhängen. Außer bei den Komite-Mitgliedern werden am Ballabende Eintrittskarten, zu $10 pro Person, an dem Billet-Schalter des Auditoriums zu haben sein.

Es ist dafür gesorgt worden, daß die anderen Ausgaben der Ballbesucher möglichst niedrig sind. Eine Neuerung wird diesmal die Vertheilung von höchst geschmackvoll und künstlerisch ausgeführten Souvenirs sein.

Schiller Liedertafel.

Die General-Versammlung der „Schiller Liedertafel“ erwählte folgenden neuen Vereinsvorstand:

Präsident, Ch. Wier;
Vize-Präsident, Henry Kaeding;
Schatzmeister, C. F. Lange;
Sekretär, Aug. Schaberg;
1. Archivar, J. Traulsen;
2. Archivar, P. Zeimet;
Fahnenträger, P. Urban;
Bummelmajor, Bernh. Stocks;
Finanz-Komite: Ch. Richter, J. Fischer und H. Stroh.

Herr Prof. L. Rauch, der die Liedertäfler schon zu manchem Siege geführt, wurde einstimmig zum Dirigenten wiedergewählt. Der Verein zählt zur Zeit 117 Mitglieder.

Der Spielteufel ruinirte ihn.

John Howe, der seit einer Reihe von Jahren die Vertrauensstelle eines Frachtgeld-Einnehmers in Diensten der Michigan Zentral-Bahn versah, stand gestern, der Unterschlagung bezichtigt, als Arrestant vor Richter Foster und wurde nach kurzem Verhör unter $2500 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. Da Howe dieselbe nicht auftreiben konnte, so mußte er einfach in's Countygefängniß wandern.

Der Angeklagte, welcher die Bahngesellschaft schon seit langer Zeit durch allerlei krumme Praktiken benachtheiligt haben soll, gestand sein Verschulden offen ein. Der Spielteufel brachte ihn zu Fall.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost“.

Aus Eifersucht.

Frau L. N. Graham, die kaum 21 Jahre alte Gattin eines Zirkusreiters, beging gestern Nachmittag in ihrer Wohnung, Nr. 1227 Michigan Ave., Selbstmord durch Verschlucken einer starken Dosis Carbolsäure. Rasende Eifersucht soll das Motiv zu der unseligen That gewesen sein.

Graham selbst hat schon das Schwabenalter hinter sich. Der ewigen Eifersuchtsszenen müde, theilte er gestern seiner Frau mit, daß er Engagement in New York angenommen habe und sofort abreisen werde. Er verließ auch wirklich das Haus, als Graham dann aber nach knapp einer Stunde wieder heimkehrte, fand er seine Gattin besinnungslos in einem Lehnstuhl sitzen. Auf dem neben ihr stehenden Tisch lag ein Briefchen mit den Zeilen:

„Lieber Lou! Das geht zu weit. Lebewohl! Lebewohl! Minnie.“

Trotzdem ärztliche Hilfe sofort zur Hand war, hauchte die Aermste doch schon kurz nachher ihren Geist aus.

(Eingesandt.)

Goethestatue für den Lincoln Park.

Am Samstage, den 18. Jan., findet in Jungs Halle an der Randolph Straße unter den Auspicien der Polytechnischen Gesellschaft von Chicago ein Vortrag des berühmten Bildhauers Ernst Fuchs statt über die Wetterbeständigkeit verschiedener Marmorarten. Die Veranlassung hierzu hat der Plan des hiesigen Schwabenvereins gegeben, welcher bekanntlich die Aufstellung einer überlebensgroßen marmornen Goethestatue im Lincoln Park beabsichtigt. Von verschiedenen Seiten ist dieser Verein darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Marmor kein haltbares Material für unser rauhes Klima sei. Die Mitglieder des Schwabenvereins wissen zwar wohl, daß Marmor und Marmor gar sehr verschiedene Dinge sein können und auch, daß Herr Fuchs für unser Klima mit seiner heißen Sonnengluth und seinen kalten Wetterstürmen nicht den weichen Carrara Marmor, sondern ein dauerhafteres Mitglied dieser Familie wählen wird, wünschen aber doch die Sache noch weiter besprochen und begutachtet zu sehen.

Diesem Zwecke soll der Vortrag in der Polytechnischen Gesellschaft mit der sich daran knüpfenden Diskussion dienen, bei welcher Gelegenheit Hr. Fuchs, der ein Marmorkenner ist wie nur Wenige seiner Kollegen, an der Hand der Wissenschaft und Erfahrung den Beweis erbringen wird, daß die richtige Art von Marmor ein völlig geeignetes Material sei für eine dauerhafte Bildsäule zur Verschönerung unseres herrlichen Lincoln Parks.

Die Polytechnische Gesellschaft ladet Alle, welche sich für die Angelegenheit interessiren, freundlich ein, um 8 Uhr Abends in ihrer Vereinshalle zu erscheinen.

Auf der Suche nach Bankräubern.

Detektives der Zentralstation fahnden augenblicklich auf vier gefährliche Strolche, die in der Nacht vom 7. auf den 8. Januar der „Ersten Nationalbank von Fayette“, in Ohio, einen unliebsamen Besuch abstatteten und sich dann mit reicher Beute nach hier gewandt haben sollen. Mithilfe eines im Gebäude versteckten Helfershelfers gewannen die Kerle Einlaß in die Bank, sprengten die „diebessicheren“ Stahlgewölbe mittels Dynamitpatronen auf und raubten dann eine beträchtliche Summe Baargeld sowie Gold-Obligationen im Werthe von weiteren $3875. Letztere, in der Stadt Fayette am 1. Januar ausgestellt, tragen die Nummern 2, 3, 4, 51 und 52, und haben die Zinscoupons attachirt.

Die hiesige Geheimpolizei hat bereits mehrere verdächtige Charaktere in Haft genommen.

Die vertheuerte Inkorporirung.

Die hiesige Columbia Construction Co., welche den Bau der Northwestern Hochbahn übernommen hat und im Grunde genommen nur ein „innerer Ring“ der Bahngesellschaft ist, hat im letzten Juli ihr Aktienkapital von zwei auf fünf Millionen Dollars erhöht. Unter dem neuen Staatsgesetz, welches die Inkorporirungs-Gebühren erhöht, machte der Staatssekretär der Gesellschaft für die Eintragung ihres Gesuches eine Rechnung von $3000. Die Columbia Construction Co. verweigerte die Bezahlung, indem sie geltend machte, die Bestimmungen des neuen Gesetzes fänden keine Anwendung auf Gesellschaften, die vor Inkrafttreten desselben gegründet worden seien. Jetzt hat das Oberstaatsgericht entschieden, daß der Einwand der Korporation nicht stichhaltig sei, und diese muß also die $3000 bezahlen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Leute, um eingemachte Früchte und Pickels an Privatfamilien zu verkaufen. 785 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein ehrlicher starker Junge zum Zeitungstragen. 861 Lincoln Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mann für Küchen- und Hausarbeit. 73 W. Lake Str.

Verlangt: Klavierspieler. 408 Clybourn Ave.

Verlangt: Gute Leute um Bestellungen aufzunehmen. Jeden Samstag Bezahlung. 882 Milwaukee Ave. frimdi

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein tüchtiger Carpenter. 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein guter Junge von 15—16 Jahren, von guten Eltern, in der Apotheke. 117 Centre Str.

Verlangt: Ein junger Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. 212 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junge, im Saloon zu helfen. 117 S. Franklin Str.

Verlangt: Starke Jungen, um das Polstern zu erlernen. Wood Str., 1 Block südlich von Milwaukee Ave. fja

Verlangt: Polsterer. Wood Str., 1 Block südlich von Milwaukee Ave. fja

Verlangt: Junger Mann für Farm-Arbeit. 40 Meilen von Chicago. Anzufragen 392 W. 14. Str., erstes Stockwerk.

Verlangt: Mann, sich im Saloon behilflich zu machen. 3710 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Trimmer an Shopröcken. 136 W. North Ave.

Verlangt: Guter Bürster an Shopröcken. 366 Wabansia Ave.

Verlangt: Ein Cakebäcker als 1. Hand. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Ein Weber, um am Mühlstuhl zu arbeiten. Nur solche, welche im Posamentirgeschäft Erfahrung haben, werden berücksichtigt. The C. F. Baum Co., 220—222 Madison Str., Ecke Franklin Str. frja

Verlangt: Ein unverheiratheter Sattler, der das Geschäft allein besorgen kann. Vorzusprechen bei G. Hahlweg, Hammond, Indiana. 16ja7t

Verlangt: Peddlers, Sir's Pain Expeller zu verkaufen. 746, 31. Str. 11jalw

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: In Walsh's Halle, Ecke Milwaukee und Noble Str., Sonntag, den 19. Januar, 1000 Kinder für das Aschenbrödel. dfja

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Eine Kleidermacherin. 60 Centre Str.

Verlangt: Frauen um gutgehende Artikel an Privatleute auf Kommission zu verkaufen, und wenn tüchtig eingearbeitet, können auch Auslagen zurückerhalten. Nachzufragen am Samstag und Sonntag bis Mittag. 1247 N. Ashland Ave. fja

Verlangt: 10 Maschinenmädchen und Finishers an gute Hosen. 5 Bissell Str. fja

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcken. 371 N. Paulina Str.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Röcken. 135 W. North Ave., Ecke Noble Str. frja

Verlangt: Mehrere Trimmer an Westen. Stetige Arbeit für die Richtigen. 483 N. Wood Str.

Verlangt: 3 Maschinenmädchen an Shopröcken. 67 Elkgrove Ave. dfja

Verlangt: Gute Handmädchen an Shopröcken. 155 und 159 Market Str. dfrja

Verlangt: 3 gute erste Maschinenmädchen an feinen Shopröcken. 850 W. North Ave., im Hinterhaus. dfja

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. 14ja,1w

Verlangt: Agentinnen verdienen $3 bis $6 per Tag durch den Verkauf von Schlüssel-Guards auf Kommission, oder bezahle Salair. Sofort vorzusprechen 392 Milwaukee Ave., 2. Floor, in Architekts-Office (über dem Grocerystore). 11jalw

Verlangt: Gute Maschinenmädchen. 141 Cornelia Str. 11jalw

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 17, bei allgemeiner Hausarbeit zu helfen. 4432 Prairie Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1160 Congreß Str.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie in Hausarbeit mitzuhelfen. 353 Burling Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. Gutes Heim, geringer Lohn. 246 Sheffield Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Aushilfe in einem Privat-Boardinghaus, von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. 270 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen in Schroeders Apotheke, Ecke Chicago und Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Referenzen. 716 Southport Ave., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 2. 951 Milwaukee Ave., im Saloon.

Verlangt: Ein gutes Mädchen welches alle Hausarbeit gründlich versteht. 62 Lincoln Ave., Main Floor.

Verlangt: Frau zum Geschirrwaschen. 448½ W. Madison Str., Restauration.

Verlangt: Sofort deutsche Frau, auf Wöchnerin aufzuwarten. 259 Hudson Ave., Top Flat, B.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 1424 Montana Str., nahe Lincoln Ave. fja

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. 48 Newberry Ave., nahe 12. Str. fjm

Verlangt: Ein gutes tüchtiges Dienstmädchen, sofort. 333 N. Wood Str., 2. Flat. dofr

Gesucht: Ein ordentliches deutsches Dienstmädchen für auswärts. Nachzufragen 376 Cleveland Ave., 2. Flat. dofr

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4720 Ashland Ave. fjm

Verlangt: Mädchen. Muß etwas kochen können. Keine Wäsche. 4708 Ashland Ave.

Verlangt: Hausmädchen für Oak Park, erfahrene Person für ein größeres Haus. Nettes Mädchen für Diningroom. Lunchköchin. „The Veritas“, 43 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, im Saloon zu arbeiten. Restaurant, 201 E. Washington Str.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. Nordwest-Ecke State und Van Buren Str., Basement.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 73 W. Lake Str. fjm

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen oder Frau für Hausarbeit. Bitte Samstag Morgen vor 10 Uhr vorzusprechen. 330 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 633 Maplewood Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen in kleiner Familie. Guter Lohn. 177 Center Str., 3. Flat. dfr

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 222 Johnson Ave. mdfr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3.00. 1353 Sheffield Ave. mdfr

Verlangt: Köchinnen, Hausmädchen, Kindermädchen, Geschirrwaschmädchen, Lunchköchinnen, Stubenmädchen und frisch eingewanderte Mädchen. 587 Larrabee Str. mdmdfr

Verlangt: Viele Mädchen. 147 Peoria Str., nahe Adams Str. Frau Scholl. 11jalw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 8ja,1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Sofort. 500 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4—$5. Stellen frei für Mädchen. 422 Larrabee Str. 3jbw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15nlj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8oj5w

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein guter Brotbäcker sucht Stelle. Adr. R. 219 Abendpost. 16jalw

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht irgend eine Hausbeschäftigung. Adr. L. 428 Abendpost.

Gesucht: Anständiger junger Mann, ledig, von gutem Aeußeren, sucht Arbeit. G. Wagner, 172 Ontario Str.

Gesucht: Junger Mann, 20 Jahre alt, sucht irgend welche Beschäftigung. Kann mit Pferden umgehen. A. K. 113 Cortland Str.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gute Schneiderin wünscht mehr Kunden außer dem Hause. 150 Willow Str. dfr

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit in irgend einem Store. 180 Bissell Str., 1. Flat.

Gesucht: Ein Mädchen gesetzten Alters sucht Stelle als zweites Mädchen in einer feinen Familie. Nachzufragen Lincoln Turnhalle, Diversey und Sheffield Ave.

Gesucht: Aeltere Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. 1231, 47. Str. fja

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 161 Canalport Ave., hinten.

Gesucht: Ein anständiges deutsches Mädchen sucht Stelle bei deutscher oder englischer Herrschaft, wo auch etwas deutsch gesprochen wird. 79 Nebraska Ave.

Gesucht: Zwei erster Klasse 2. Mädchen suchen passende Stellung. 545 N. Clark Str.

Gesucht: Ein ordentliches Mädchen sucht einen guten Platz in kleiner Familie. Zu erfragen 650 W. 21. Str., im Butchershop.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Flaschenbiergeschäft für $150. Werth das Dreifache. Mit allem was dazu gehört. Adr. W. 50 Abendpost.

Zu verkaufen: Mein gut zahlendes Geschäft. Besichtigung gestattet. General Laundry, 264 E. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Delikatessengeschäft, krankheitshalber, billig. 290 E. North Ave.

Einer der bestgehenden Saloons mit Boarders ist wegen Krankheit sehr billig zu verkaufen. Adr. E. 175 Abendpost. fjmo

Zu verkaufen: Butchershop mit Fixtures, wegen Abreise. Adr. S. T. 170 Abendpost.

Zu kaufen verlangt: Zeitungsrunde mit wenigstens $9 wöchentlichem Verdienst. Adr. L. 412 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein Smokehaus, 2 Blocks und 2 Wiegemesser, Pferd und Wagen. 4859 Dreyer Str.

Zu verkaufen: 4 Kannen Milchroute. 106 Florence Ave.

Zu verkaufen: Gute Zeitungsroute. H. Bocke, 5202 Loomis Str. dfja

Zu verkaufen: Meat-Market, gute Baar-Kundschaft. Sprecht vor oder schreibt nach 296 E. North Ave. dfr

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Der Saloon am Pferdemarkt. 261 W. 12. Str. Cook Brew. Co. mdfj

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 helle Frontzimmer. Moderne Einrichtungen. Billig. 978 Seminary Ave. fja

Zu vermiethen Store mit Wohnung, $8 Miethe. Pferdegelaß. 1341 N. Western Ave., an Fullerton Ave. Car.

Zu vermiethen: 3 billige Wohnungen, $5 und $6 per Monat, und ein 2-stöckiges Gebäude, 32 bei 56 Fuß, passend für Wagenmacher oder sonst ein Geschäft. Belmont Ave., nahe Western Ave. August Dresel, Belmont Ave. mfr

Zu vermiethen: Unter günstigen Bedingungen unmöblirtes Haus, LaSalle Ave. nahe Goethe Str. Besitzer würde bei Miether boarden. Näheres Zimmer 20, 161 Randolph Str. 13jalw

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäftsoffice der „Abendpost“. bw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Boarder. 703 N. Lincoln Str. fja

Kinderloses Ehepaar wünscht Leute für elegante 3 Zimmer. Auf Wunsch auch Verpflegung. 38 N. Halsted Str., Top Flat.

Freundlich möblirtes Zimmer, auf Wunsch mit Board. Privatfamilie. 734 Milwaukee Ave., eine Treppe, Miller. fjddj

Zu vermiethen: Freundliches Schlafzimmer an 1 oder 2 anständige Herren, bei ruhigen Leuten. 859 Clybourn Ave., 2. Flat, vorne. fj

Zu vermiethen: Warme Zimmer, $1 wöchentlich oder Board. Schwarz, 1341 N. Western Ave., an Fullerton Ave. Car.

Zu vermiethen: Ein schönes freundliches Zimmer bei einer sauberen deutschen Frau. 286½ Wells Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: Schön möblirtes Zimmer. $1 die Woche. 489 Wells Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Mittelzimmer, billig. 313 E. Division Str. dfr

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Partner mit $500 für ein altes gutgehendes Geschäft. Adr. L. 16 Abendpost.

Verlangt: Partner mit einigen hundert Dollars Kapital für ein gutgehendes Restaurant und Saloon. Näheres im Store, 419 E. North Ave. frja

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gegen Winter-Cholera und Magenkrämpfe gebrauche Sir's Pain Expeller. Zu haben von Apothekern und Peddlers. 11jlw

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 35jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 29, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4, Sonntags von 1 bis 2. 31jdbw

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen auf leichte monatliche Abzahlung mit $100 Anzahlung, neu gebaute Framehäuser. 4 Zimmer Haus $1500, 4 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1600, 5 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1760. 6 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1900, nahe Maplewood Depot. [illegible] Western und California Ave. Straßenbahnen. [illegible] im Hause. Office Sonntags offen. [illegible] Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Ein kleines Wohnhaus und Lot, billig. Keine Agenten. 1998 N. Robey Str.

Zu verkaufen: Haus, Lot, Grocerystore, billig, wegen Abreise nach Deutschland. 914 Noble Ave., nahe Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Billig, Cottage und Lot, nahe Douglas Park Boulevard. Nachzufragen 1447 W. 22. Str. E. Klahr.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 160 Acker Farm in Michigan. Gust. Uhlich, 1247 Fulton Str.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Spottbillig, Einrichtungen für Grocery-, Zigarren- und Delikatessen-Store, sowie Top und offene Wagen. 961 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Spottbillig, Grocery-Fixtures jeder Art, sowie Pferde und Wagen. Verkaufe einzeln. 908 N. Halsted Str.

Muß verkaufen: Grocery- und sonstige Store-Einrichtungen, Geldschränke, Cashregister, Oefen, Waagen und Pferde. Billigster Platz in Chicago. 1628 bis 1632 Wabash Ave. 13jalw

$20 kaufen gute neue „Higharm“-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd und Wagen. 846 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 4 Jahre altes Pferd und einspänniger Springwagen. 1791 N. Western Ave. frja

Zu verkaufen: Billig, 100 gebrauchte Wagen in gutem Zustande, Laundry-, Bäcker-, Grocery-, Butcher- und Expreßwagen. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 7jalm

Große gelbköpfige mexikanische Papageien, $4, ausgezeichnete Harzer Kanariensänger, sprechende Papageien, Goldfische, Fischbehälter. Große Auswahl und billige Preise. Fred. Kämpfers Vogelhandlung, 217 Madison Str., nahe Franklin Str. 10jalm

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic und Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mzbw

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein feines Gerold Upright Piano, nur $115. 89 Schiller Str. fja

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
29mz,1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 11ap5b

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205. 11aplj

Die beste Gelegenheit für Deutsche,
welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.
Wir sind selber Deutsche
und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.
167—169 Washington Str.,
zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave., Zimmer 13.
F. Krueger, Manager. 31ja,1j

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,bw

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, oder andere Sicherheit. Durchaus prompt.
Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten.
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mailj

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Darlehen zum Bauen zu niedrigsten Raten. Hart & Frank, 92—94 Washington Str. 10ap,mfmlj

Zu leihen gesucht: Sofort $800 auf erste Mortgage. Adr. W. 60 Abendpost.

Geld zu verleihen zu 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 8, 63 N. Clark Str. 16ja,1w

Geld zu verleihen zu 5 Prozent ohne Kommission. 907 Ashland Block. 3jalm

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mbw

Deutsches Konsular- u. Rechtsbureau, (staatl. inkorp.) 155 E. Washington Str. besorgt alle in Deutschland erforderlichen Dokumente, Vollmachten, Zessionen, Hypothekenlöschungen, Verträge und Urkunden aller Art. Erbschaftssachen werden direkt erledigt in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. Militärsachen und Urlaubsverlängerungen, Ehescheidungen und alle Court-Angelegenheiten reell, prompt und billig. Freier Rath in allen Rechtssachen gerne ertheilt. Man beachte: 155 E. Washington Str., Office. 7jabw
Kempf & Lowitz.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Room 8. Otto Reets, Konstabler. 1jalm

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. 1lm
Bureau of Law and Collection,
167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15.
John W. Thomas, County Constable, Manager.

Löhne, Noten, Miethe und schlechte Schulden kollektirt; Miether hinausgesetzt. Rath frei. 21dlm
Hawley Law & Collecting Agency,
91 Dearborn Str., Zimmer 501.

Rath und Kostenanschläge in Bausachen unentgeltlich; Pläne und Spezifikationen angefertigt; Mortgages in jeder Summe. J. G. A. Schulz, Architekt und Superintendent, Zimmer 907 Ashland Block. 3jalm

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 2alj
134 Washington Str., Zimmer 417.

Alle Arten Haararbeiten fertigt A. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 381 North Ave. 19jalj

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Ein 4 Monate alter Neufundländer Hund mit weißer Brust. Finder erhält Belohnung. 100 Howe Str.

Die Brüder.

Roman von Klaus Zehren.

(Fortsetzung.)

Was hatte er sich eigentlich gedacht? Was berechtigte ihn, felsenfest daran zu glauben, daß er einst diesen Ring über einen Mädchenfinger streifen würde? Nichts, gar nichts in der Welt! Weshalb soll die Lore denn den Bruder nicht lieben? Es hatten ja von jeher alle Menschen ihn so gern, und er selbst? Nun, er hatte den Bruder ja auch geliebt!

Hatte! Hatte! — Also jetzt nicht mehr? Doch, was kann der Bruder dafür, daß er des Mädchens Herz gewonnen? — Wie kann er, Hermann, über eine Liebe trauern, die ihm nie gehört, die ihm also auch Niemand geraubt hat!

Und doch schnürt es ihm die Brust zusammen, als hätte ihm Jemand das Mädchen entrissen.

Wenn nun Bruno nicht als Rekonvaleszent in's Haus gekommen wäre? Wenn er bei St. Privat den Tod gefunden hätte, den er suchen mußte — ja, dann vielleicht! Er schaudert zusammen. Wenn, wenn! Dies Wort für Kinder und Narren und Träumer!

Wie schön sie war mit ihrer süßen, keuschen Gestalt, wie die Augen noch größer, noch dunkler erschienen unter den feinen Brauen, nud die zarte Rundung des Handgelenks, die sich in dem anganschließenden Aermel verlor.

Er springt auf, sein Blut tobt, das Mädchen in seines Bruders Armen, sehen zu müssen, wie ihre Lippen in unbewußter Gluth unter seinen Küssen erzitterten! Hermann krampft die Hände zusammen. — „Also das ist es,“ verhöhnt er sich selbst, „die entflammte Sinnlichkeit für ein schönes Mädchen? Nein, nein,“ stöhnt er auf, „das nicht allein. Ich liebe ihre Seele, diese klare, durchsichtige Frauenseele; und er? Wird er sie glücklich machen? Es scheint so — aber — — er ist doch ein Feigling! Wie kann ein Mann, der kein Mann ist, die Lore glücklich machen?.... Ob er es ihr sagen wird?

„Und wenn nicht, habe ich dann nicht die Pflicht, zu sprechen, als Ankläger den Schimpf des Bruders aufzudecken? Sie wird vielleicht ihre Liebe von ihm lösen und dann? Ja, dann werde ich in die Reihe kommen, und er, Bruno, wird mir in's Gesicht lachen und rufen: „Egoist!“

Es klopft Jemand. — Mit weitgeöffneten Augen blickt Hermann hinüber.

„Wer ist da?“

Langsam öffnet sich die Thür. Sein Bruder!

Mit unordentlich in die Stirn fallenden Haaren, schlaffen, bleichen Gesichtszügen, einen fieberhaften Glanz in den großen braunen Augen, so steht er da.

„Hermann,“ sagt er leise und tastet mit der Hand an den Hemdkragen, als sei ihm dieser zu eng. „Ich kann es nicht mehr ertragen, den Ekel vor mir selbst! Ich glaubte, es sei überwunden, aber, nun ich Dich wiedersehe, quillt es wieder in mir herauf; bis hier an den Hals, als sollte ich ersticken.“

Der ältere Bruder sieht ihn stumm an, dann senkt er den Blick. Gegenüber solcher Seelenqual schwindet Alles, was er selbst vorher empfunden. Sein Edelmuth regt sich. Er faßt Bruno an beiden Händen und zieht ihn auf einen Stuhl.

„Du mußt es überwinden. Es bleibt da, gewiß; etwas Geschehenes ist unauslöschlich, aber Du mußt darüber hinweg, und wenn es noch so schwer ist. Das Leben liegt noch vor Dir, Glück und Freude und Arbeit. An diese klammere Dich an! Mir ist es, als sei ich zehn Jahre älter als Du. Kopf hoch! Du konntest doch früher das Leben heiter nehmen.“

Bruno schüttelt den Kopf. „Du meinst, ich solle durch Arbeit sühnen?— Ein Ammenmärchen. Hast Du eine Mixtur gegen Schmutzflecken an der Seele?“

„Ja, die Zeit und ein ehrliches, festes Wollen!“

„Sag das doch einem Mörder in seiner Gewissensangst. Glaubst Du, daß es ihm hilft, daß es die Schatten der Vergangenheit bannt?“

„Nein, aber Du hast Keinem geschadet durch Deine Schwäche.“

„Das ist ein Trugschluß!“ will Bruno sagen, aber nein! Es ist so wohlthuend, sich trösten zu lassen.

„Und im Uebrigen—“ will Hermann fortfahren.

„Ja, sonst, im Uebrigen weiß ja kein Mensch davon,“ fällt Bruno ein und streicht sich die wirren Haare aus der Stirn.

Hermann blickt grübelnd zu Boden. Das also ist sein Trost! Wohl ihm! Von alledem, was er selbst durchgekämpft damals am Lagerfeuer, empfindet Jener nichts, gar nichts! Nur ein unbehagliches Gefühl, wenn irgend ein Zufall daran erinnert.

„Und dann,“ fährt Bruno fort, während sein früheres, lustiges Gesicht sich allmählich aus den trübseligen Falten herausarbeitet, „dann hab' ich ja sie, die Lore, meine Braut!“

„Ja, die hast Du,“ murmelt Hermann leise und tritt an's Fenster, in die Nacht spähend.

„Wie ich glücklich bin! Sie war zu reizend, zu süß an meinem Krankenlager! Sie hat mich rührend gepflegt und unterhalten, Du weißt, sie kann so amüsant plaudern, und wenn es auch nur von dem alten grauen Kater ist, der immer auf der Treppe hockt. Sie besitzt wirklich Geist, wie eine Französin. Als ich zum erstenmal im Zimmer umherging, vor vierzehn Tagen, nun, da kam das so ganz von selbst: Ich küßte ihr die Hand, sie verbat sich den Unsinn, nun, da küßte ich sie auf den Mund. Es war prachtvoll zu sehen, wie sie selbst nun erst bemerkte, daß sie mich lieb hatte. Sagtest Du etwas, Bruder?“

„Nein, nein; nur der Novemberwind braust in den Bäumen.“

„Ach ja, der Winter beginnt.“

„Ja, der Winter beginnt.“

„Es ist kalt hier,“ meint Bruno und fröstelt zusammen, „Du solltest noch einige Scheite Holz auflegen; ich fühle mich doch noch etwas kalt. Sie sagten damals, ich hätte sehr viel Blut verloren.“

„Hast Du Deiner Braut etwas davon gesagt?“ fragt Hermann und wendet dem Bruder sein ernstes, festes Gesicht zu.

„Der Lore das sagen?“ klingt es fast angstvoll zurück.

„Du würdest dann vielleicht Ruhe finden. Ein Weib, das liebt —“

„Aber sie würde mich —.“ Er bricht ab, springt auf. „Kann so etwas einen ganzen Menschen gemein machen? Aber, wenn Du es meinst, Du kennst ja die Lore! — Gut, es soll sein; sie mag entscheiden! Obgleich — es ist eine fatale Sache, sich selbst in den Schmutz zu werfen — aber, wenn Du mir räthst?“

„Ich rathe es Dir. Gute Nacht, Bruno. Es ist Mitternacht vorüber!“

„Gute Nacht, Hermann!“

Dieser folgt dem langsam Hinausschreitenden mit den Blicken. Eine ungeheure Aufregung bemächtigt sich seiner. Er möchte schreien: Feigling! Schwächling! Da fällt sein Blick auf das kleine Etui; er öffnet es rasch, nimmt den Ring heraus und schleudert ihn zu Boden. In Sprüngen rollt er davon, dreht sich im Kreise und fällt klirrend auf die Ofenplatte vor dem Ofen.

Hermann ist dem Ringe gefolgt; er setzt den Fuß darauf; knirschend zersplitterte der Stein. Er dreht den Stiefelabsatz mehremal über den Goldreif, aber er läßt sich nicht zermalmen. Im Ofen ist noch Feuer; rasch wirft er den verunstalteten Goldreif auf eine Schaufel, hockt nieder und legt ihn auf die glühenden Kohlen.

Das Gold beginnt zu schmelzen, es zittert in der Schaufel, gleichwie die Hand zittert, die diese hält, um sie dann hastig in die Asche zu stoßen.

„Vorbei!“

Er richtet sich mühsam auf und kleidet sich vollends aus; dann, indem er die Lampe löscht, murmelt er: „Narr, dummer, kindischer Narr, der ich bin!“

Im Hofe schlägt der Hofhund an; dann ist es ganz still, auch der Sturm draußen scheint schwächer zu werden.

Ob er es der Lore gesagt hat?

Nach wenigen Tagen reist Hermann wieder in seine Garnison, früher als er nöthig hatte. Er hielt es nicht länger aus, das ging über seine Kräfte. Auch wollte er Bruno Platz machen, der sichtlich unter seiner Anwesenheit litt. Mit Lore hatte er ein Gespräch über Bruno.

„Sieh, Hermann, ich weiß, daß er leichtsinnig war, vielleicht auch ein wenig charakterschwach, aber ich glaube, ein Mann, der dem Tode in's Antlitz geschaut, der muß doch gefestigt sein und ernster werden.“ Dabei tupfte sie mit dem Zeigefinger auf den gestickten Brustlatz ihrer Schürze. Und Hermann?

Er hatte nur mit dem Kopfe dazu genickt.

„Ich will ihn ja so lieb haben,“ hatte sie ihren Gedankengang fortgesetzt und dann zu lachen begonnen. „Wie dumm man sich das stets ausmalt, verlobt zu sein und einen Mann zu lieben! Als ich jünger war, dachte ich immer, ein Mann müsse so sein, wie Du: ruhig, ernst, so eine richtige, feste Stütze für ein Mädchen, und dabei so großmüthig, so freundlich, Hermann, selbst wenn man Dummes sagt oder thut. Und man müßte riesigen Respekt vor einem solchen Gatten haben! Weißt Du noch, damals, wir waren noch Kinder, als die Geschichte mit dem wüthenden Stier passirte?“

Hermann winkt abwehrend mit der Hand.

„O, ich weiß es noch genau; der junge Jagdhund war daran schuld, der das Thier reizte. Ich sehe noch den mächtigen Bullen herankommen. Bruno und ich liefen schreiend davon, nur Du bliebst stehen und nahmst die Jagdflinte von der Schulter und schossest dem Stier auf zehn Schritt die Ladung vor die Stirn, ihm beide Augen blendend. So wurden wir gerettet! — Wie alt warst Du damals, Hermann?“

„Ungefähr fünfzehn Jahre.“

„Richtig, ihr waret noch auf dem Gymnasium. Ich habe so oft daran zurückgedacht, immer mit dem Gedanken, daß mein einstiger Mann solch ein furchtloser, kaltblütiger Recke sein müßte! Mädchenträume!“ . . .

Sie schüttelte leise das Haupt.

„Ich wollte zuerst auch fortlaufen,“ sagt Hermann, „aber dann sah ich in weitem Umkreise keinen Graben, keine Hecke, keinen Baum, der uns schützen konnte.“

„Und nun ist Alles ganz anders gekommen,“ fährt Lore fort. „Zuweilen wünsche ich, daß Bruno etwas ruhiger, etwas ernster wäre, aber er ist jetzt noch nervös von seiner Verwundung. Gestern legte er seinen Kopf in meinen Schoß und redete allerlei wunderbare Sachen: Er sei meiner Liebe nicht werth; er sei ein Schwächling und ich müßte Nachsicht mit ihm haben und ihm beistehen, ein starker Mann zu werden. Ich lachte ihn aus. Dann sah ich, daß er Thränen in den Augen hatte, mit denen er mich so flehend anschaute, daß ich selbst etwas die Fassung verlor. „Würdest Du mich auch lieben, wenn ich irgend etwas thäte, was gemein wäre, Lore?“ rief er plötzlich. „Das ist unmöglich,“ erwiderte ich und küßte ihn. Er riß sich los von mir und ging stumm hinaus. — Er muß doch noch sehr leidend sein!“

„Ja, das ist er noch. Du mußt ihn sehr lieb haben, Lore.“

Dann fragte sie, die Hand fest auf Hermanns Schulter legend: „Nicht wahr, wenn ich für ihn und für mich einen Freund, einen Bruder brauche, Dich finde ich immer?“

„Ja, immer!“ Langsam ließ Hermann ein dickes Knäuel Garn aus seiner Mutter Arbeitskorb durch die Finger gleiten.

„Weißt Du noch, Lore, wie Du zum Geburtstag ein Wunderknäuel bekamst?“ fragte er dann.

Sie nickte lebhaft, und das alte, liebe Kindergesicht verdrängte den Ernst aus seinen Zügen.

„O ja! Man konnte es nicht erwarten und wickelte heimlich das ganze Knäuel auf.“

„Ja, Lore! Und fand immer schönere Sachen darin. So geht es nicht im Leben. Man wickelt und wickelt und findet vielleicht schließlich eine hohle Nuß. Ich wollte, ich könnte noch einmal wieder ein solches Wunderknäuel bekommen.“

Sie schaute ihn sinnend an, wiegte den feinen Kopf hin und her und sagte dann plötzlich, ihm beide Hände hinstreckend: „Ich kenne doch keinen Menschen, den ich so lieb hätte wie Dich.“

Hastig war er aufgesprungen. Ein heißer Blick aus seinen Augen, der über sie hinirrte; warmes, quellendes Blut, das ihm zum Herzen pochte. Doch nur einen Augenblick. — Er lächelte, konnte lächeln und verstand selbst nicht, wie er es konnte.

„Und Bruno?“

Sie wurde roth.

„O, das ist ja ganz anders, ganz anders; weißt Du. Ich zittere oft, wenn er mich küßt. — Er ist so leidenschaftlich; ich kann oft Nachts nicht schlafen.“

Wie sie das unbefangen herausgeplaudert hatte.

Am nächsten Tage war Hermann abgereist. Bruno hatte ihr doch nichts gesagt! Dazu ist er wieder zu — — ach, nein, nein! Vielleicht würde er es thun, wenn der Bruder fort wäre.

Und dieser kämpfte gegen seine Liebe; er fand ein wohllüstiges Behagen daran, sich selbst zu bezwingen, die rebellischen Gedanken zu unterdrücken; aber es machte ihn ernst und alt. —

(Fortsetzung folgt.)

Zum Pariser Bimetallistentag.

Ueber den jüngsten Bimetallistentag in Paris spricht sich der bekannte französische Nationalökonom Leroy-Beaulieu in einem Aufsatze des „Journal des Debats“ aus, der auch von den Bimetallisten beherzigt zu werden verdiente. Er erinnert zunächst daran, daß das Ergebniß der bimetallastischen Agitationen seit zwanzig Jahren dasselbe geblieben ist. Sie werden im Wesentlichen durch Männer ermuthigt, welche keine amtliche Verantwortung zu tragen haben; die Minister dagegen spenden ihnen nur freundliche Worte, indem sie sich über die Wichtigkeit dieser hervorragenden Frage verbreiten, und dabei bleibt es. Leroy-Beaulieu fügt hinzu: Dabei wird es auch bleiben; der Bimetallismus ist einfach der Gegenstand eines abstrusen Vorschlags und wird es auch ferner sein. Er hält den Bimetallisten weiter vor, daß alle ihre früheren Klagen und Voraussagungen über Goldmangel durch den thatsächlichen Verlauf der Dinge völlig hinfällig geworden sind, und mit einer vortrefflichen Mischung von Ernst und Spott charakterisirt er ihr gegenwärtiges Gebahren: „Es ist eine der merkwürdigsten psychologischen Erscheinungen, daß sich heute noch eine Anzahl von Leuten findet, welche klagen, die Welt werde unter Mangel an Umlaufsmitteln leiden. Handelt es sich doch vielmehr um die Frage, was die Welt mit dem Goldstrom machen wird, der sich in Höhe von 1200 bis 1500 Millionen Francs jährlich allem Anschein nach 15 bis 20 Jahre hindurch, wenn nicht noch länger, über sie ergießen wird. Diese Frage interessirt um so mehr, als man die Gesammtmenge des jetzt in der ganzen Welt vorhandenen gemünzten Goldes auf nicht mehr als 20 Milliarden Francs schätzt. Selbst wenn man für die Bedürfnisse der Industrie einen starken Abzug macht, kann demnach diese vorhandene Goldmenge leicht, wenigstens in 20 Jahren verdoppelt werden. Nun dient aber das Gold garnicht allein als Münzmetall. Abgesehen davon, daß das Silber seine Rolle als Scheidemünzen-Metall bei den zivilisirten Nationen garnicht verloren hat, vervielfältigen sich die Banknoten, die Kontenübertragungen und alle Arten von Zahlungen durch Ausgleichung von Tag zu Tag. Und da fürchtet man Mangel an Umlaufsmitteln!..... Inmitten dieses Zustromes von Gold kommen die Bimetallisten recht unglücklich an mit ihrer Absicht, uns noch Silber aufzuhalsen. Ohne ihnen — was leicht sein würde — alle prinzipiellen Gründe wieder entgegenzuhalten, welche die Anwendung ihres Systems in den Jahren 1881 bis 1884 verhindert haben, in denen die Goldproduktion zurückgegangen war, ist es klar, daß die gegenwärtige und noch weiter bevorstehende Fülle der Goldproduktion ihrer Theorie den Gnadenstoß versetzt.“

Gegen die Männer, welche tödten.

Aus Paris wird berichtet: Eine interessante Petition liegt der französischen Kammer vor und hat soeben in der Strafgesetz-Kommission ihre Erledigung gefunden. Sie richtet sich gegen das Wort Dumas': “Tue là,” das im „Code penal“ verwirklicht ist, und welches von der französischen Jury mit großer Zähigkeit in der Rechtsprechung festgehalten wird. Madame Eugenie Potonie-Pierre, eine der eifrigsten Verkämpferinnen für die Frauenrechte, hatte an die französische Kammer „im Namen der französischen Frauen“ — wahrscheinlich nur jener, die es angeht — eine Petition gerichtet, in welcher erstens um Abschaffung des Paragraphen 324 des Strafgesetzes ersucht, zweitens für die Frauen das Recht in Anspruch genommen wird, als Geschworene in Strafprozessen fungiren zu dürfen. Paragraph 324 besteht aus zwei Theilen; der erste lautet: „Mord, begangen von einem der Ehegatten an dem andern, ist nicht entschuldbar, wenn das Leben des Thäters im Momente der That nicht gefährdet erschien.“ Der zweite Theil, auf dessen Abschaffung in der Petition eigentlich abgezielt wird, lautet: „Im Falle des Ehebruchs von Seite der Gattin ist der vom beleidigten Gatten an der in flagranti ertappten Gattin sowie an deren Mitschuldigen in der ehelichen Behausung vollbrachte Mord entschuldbar.“ Die Kommission widmete dieser Petition eine kurze Debatte und beschloß auf Antrag des Berichterstatters Pourquery de Boisserin, die Petentin abzuweisen mit folgender Motivirung: „Die Aufhebung des Paragraphen 324 würde aus der Gesetzgebung jenen Fall verschwinden lassen, der einen der gerechtfertigtsten Strafausschließungsgründe bildet; andererseits ist die stetig anwachsende Zahl der sogenannten leidenschaftlichen Verbrechen, auf welche die Petition hinweist, kein hinreichender Grund, um die Zulassung der Frauen zum Geschworenendienst zu rechtfertigen.“

Die „Deutsche Wacht“ in Johannesburg.

Unter dem Titel „Deutsche Wacht, Zeitung für Süd-Afrika“ ist am 4. Dezember in Johannesburg die erste Nummer eines neuen deutschen Blattes erschienen, das sich die besondere Aufgabe stellt, das Interesse der deutschen Ansiedler zu wahren und zu fördern, sowie die Deutschen auf jedes gemeinnützige Unternehmen gewissenhaft aufmerksam zu machen. — Das Blatt schreibt an der Spitze seines lokalen Theiles:

„Mit den letzten deutschen Dampfern sind viele Hunderte junger Kaufleute und Handlungsbeflissene nach Süd-Afrika gekommen, um besonders hier in Johannesburg Stellung und Verdienst zu suchen. Wie wir hören, soll noch eine große Anzahl junger Kaufleute aus Deutschland unterwegs sein, um ihr Glück und Fortkommen hier zu finden. Es herrscht in ganz Transvaal ein solch' großer Ueberfluß an jungen Kaufleuten jeder Branche, daß sie wochen- und monatelang ausharren müssen, eine passende Stellung zu finden. Bei den Meisten sind die wenigen Baarmittel bald aufgezehrt und wenn es ihnen nicht glückt, eine untergeordnete Stellung zu finden, so sind sie dem sicheren Untergange preisgegeben. Nur mit besten Empfehlungen und mit fließenden Sprachkenntnissen versehene junge Kaufleute dürfen es wagen, ihre Heimath zu verlassen, auch dann nur, wenn sie bestimmte Aussicht haben, „sofort“ bei ihrer Ankunft [illegible] engagirt“ zu werden. Im anderen Falle rathen wir unseren jungen Freunden ganz entschieden hübsch zu Hause zu bleiben; dahingegen finden tüchtige Handwerker, insbesondere Zimmerleute, Tischler, Maurer u. s. w. meistens sofort sehr lohnenden Verdienst und sind bald in der Lage, bei Fleiß und Ausdauer Ersparnisse zurückzulegen.“

Ueber amerikanische Pferde in Deutschland.

Der „Pferdefreund“ schreibt über diesen Gegenstand: „Infolge des Futtermangels im Jahre 1893 wurde der Ankauf von Arbeitspferden in so hohem Maße reduzirt, daß, um die Bestände wieder zu vervollständigen, besonders gegen Ende des Jahres 1894 die Preise für schwere Zugpferde vorzugsweise Belgier, derartig anstiegen und der Bedarf so schwierig zu beschaffen war, daß die Spekulation der Händler sich nach Amerika wandte, um dort zu billigeren Preisen einzukaufen. Dadurch wurde es den Wirthschaften, die nothgedrungen ihren Bedarf decken mußten, ermöglicht, zu gesunden Preisen leistungsfähige Pferde zu beschaffen und sich so vor den übertriebenen Forderungen der Nachbarländer zu schützen. Die ersten Transporte, sorgfältig ausgewählt, fanden guten Absatz, wie das bei erstklassigem Material und verhältnißmäßig niedrigen Preisen nicht anders zu erwarten war. Als aber daraufhin größere Posten verlangt wurden, konnten die Ankäufer drüben die hier geforderte leistungsfähige, tadellose Waare nicht beschaffen, da diese bereits für den amerikanischen Bedarf zu hohen Preisen aufgekauft war. Es wurden also weniger gute Thiere mitgenommen, und diese konnten neben brauchbaren, einheimischen Pferden selbst zu niedrigen Preisen keinen Absatz finden; — schon stehen in Hamburg, wie auch in Berlin größere Bestände amerikanischer Pferde, für die der Handel äußerst schleppend ist.

Wohl würde der Import Bedeutung annehmen wenn die beste Klasse amerikanischer Arbeitspferde an unsern Markt käme; diese können in Kraft und Ausdauer voll und ganz mit Belgiern und Dänen konkurriren, nnd in der That waren es diese starknochigen, leistungsfähigen Thiere, die auch unseren Züchtern einen Beweis, einen werthvollen Fingerzeig geben konnten, wie durch die Benutzung von Shire- oder Clydesdale-Hengsten nicht nur Körpergewicht und Größe, sondern auch Stärke und Qualität der Knochen auf das günstigste beeinflußt wird — weit ausgesprochener, als dies durch Belgier zu geschehen pflegt.

Aber an solchen Pferden von 1400—1800 Pfund Gewicht mit entsprechenden Knochen ist in Amerika selbst Mangel, denn seit fast drei Jahren ist der Pferdebestand Nord-Amerikas um ein Beträchtliches zurückgegangen, zahlreiche Gestüte wurden aufgelöst. Der niedrigen Preise wegen wurden minderwerthige Hengste benutzt, da man sich scheute, Kapital in werthvollen Thieren festzulegen, und, was von noch weitgreifenderen Folgen für den Züchter war, es wurden viele der starkknochigen, massiven Stuten verkauft und dadurch der Zucht entzogen, weil eben nur solche Pferde zu lohnenden Preisen abgesetzt werden konnten. Die zurückgebliebenen leichteren Kreuzungs-Produkte heterogensten Blutes haben für die Zucht fast gar keinen Werth — sie lassen sich auf dem Markt nicht verkaufen, und sie werden daher zu Tausenden aus dem Wege geschafft zu unglaublich niedrigen Preisen. Die Ranchen des Westens entledigen sich ihrer Bestände in die Konservenfabriken, die Gerbereien und Knochenmühlen, um nur das Anlage-Kapital zu retten. (Natürlich übertrieben, aber etwas Wahres ist daran. A. d. R.) Die Statistik von 1894 wies bereits einen Minderbestand in den Ver. Staaten von ca. 400,000 Pferden gegen 1893 auf, und noch größer wird die Differenz bei der nächsten Zählung ausfallen.

Es wird also voraussichtlich der amerikanische Import nicht nur von kurzer Dauer sein, sondern es werden im Gegentheil die Preise für brauchbare Arbeitspferde dort in absehbarer Zeit erheblich steigen, zu einer Periode, in welcher auch aus unseren Kaltblut-Zuchten die ersten Jahrgänge an den Markt gelangen werden: die Produkte unserer sorgfältig ausgewählten Stutenbestände, denen die hochklassigen englischen und belgischen Beschäler Knochenstärke und volle proportionirte Formen gegeben haben. Diese Nachzucht wird dann den Beweis liefern, daß die Zucht des schweren kaltblütigen Pferdes für die Landwirthschaft Mittel-Deutschlands von größtem wirthschaftlichen und pekuniären Vortheil ist.

Der Ton unseres einheimischen Marktes ist ein durchaus gesunder für erstklassige Gebrauchspferde nur die leichteren Qualitäten haben schleppenden Handel; und sollte jetzt der Preis der Arbeitspferde infolge vermehrten Angebots thatsächlich etwas sinken, so würde zunächst Belgien den Ausfall fühlen; unsere Exportwerthe nach Belgien und Dänemark würden sich niedriger stellen. Es würde damit aber auch die Gelegenheit geboten, gutes Stuten- und Fohlenmaterial für die aufblühenden Zuchten unserer Provinz preiswürdig zu erwerben, deren Nachzucht uns später vom auswärtigen Markt emanzipiren kann, und somit würde der scheinbare Preisdruck für die Zukunft unserer heimischen Zucht schwerer Arbeitspferde einen direkten Dienst geleistet haben.“

Die Verläßlichkeit der Post.

Aus Wiesen im Oedenburger Komitat wird der „Neuen Freien Presse“ geschrieben: Im Kreise hiesiger Bürger war einmal im August des Jahres 1893 davon die Rede, daß die Post durchaus nicht so verläßlich sei, wie man allgemein annimmt. Jeder wollte durch ein selbst erlebtes Beispiel irgend einen postalischen Schlendrian demonstriren. Der hiesige Postmeister Hr. Johann Fliegler, der in der erwähnten Gesellschaft anwesend war, trat für die Post ein und behauptete, daß auch vom entferntesten Winkel der Erde ein unbestellbarer Brief retour kommen müsse. Eine diesbezügliche Wette kam bald zu Stande. Herr Fliegler suchte auf der Karte im äußersten nordwestlichen Winkel Chinas einen Ort auf und adressirte ganz einfach: „Herrn Johann Fliegler in Kantscheufu, China.“ Der Brief wurde mit einer 10 kr.-Marke versehen und in die Ferne geschickt. Dies geschah am 26. August 1893. Zwei Jahre und vier Monate waren seit jener Zeit verflossen. Das kleine lokale Ereigniß war bereits vergessen. China zog seither die allgemeine Aufmerksamkeit durch den Krieg mit Japan auf sich. Da, am 26. Dezember, brachte die Post den im August 1893 aufgegebenen Brief mit dem Vermerk: “Non réclamé”, und einigen chinesischen Poststempeln, wie Shanghai, Hongkong, in gut erhaltenem Zustande nach Wiesen. Herr Fliegler hatte seine Wette glänzend gewonnen.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 19 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	3.10 N	12.30 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	3.10 N	12.30 N
St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 B
Cairo, St. Louis Tageszug	8.30 B	7.00 N
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 B
New Orleans Postzug	3.00 B	12.20 B
Bloomington Passagierzug	3.10 N	12.30 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.00 N	7.00 B
Gilman & Kankakee	4.35 N	10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.20 N	10.05 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	11.35 N	6.50 B
Rockford Passagierzug	8.00 B	10.30 B
Rockford & Freeport & Dubuque	4.30 N	1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	7.20 B	
Dubuque & Rockford Expreß	......	7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. †Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	8.0 B	6.15 N
Rockford und Forreston	8.05 B	2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	11.0 B	2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	4.30 N	10.20 B
Streator und Ottawa	4.30 N	10.20 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	5.25 N	9.30 B
Alle Punkte in Texas	5.25 N	9.30 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	6.32 N	8.20 B
St. Paul und Minneapolis	6.25 N	9.00 B
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	10.30 N	6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	10.30 N	8.20 B
Black Hills, Montana Portland	10.30 N	8.20 B
St. Paul und Minneapolis	11.20 N	10.30 B

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

“The Maple Leaf Route.”

Grand Central Station, 5. Ave und Harrison Str. Office: 115 Adams. Telephon 2360 Main.

*Täglich †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque	5.15 B	10.8 N
Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	6.00 N / 11.40 N	9.10 B / 9.10 B
Sycamore und Byron Local	3.10 N	10.25 N

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt †8.10 B. †1 N. †5.35 N. *6 N. *11.40 N; Ankunft *9.40 B. †1 N. †5.35 N. *6 N. †7.50 B. *9.10 B. 10.30 B. *5.05 N. *11.40 N.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	†6.05 B	†6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	*9.40 N
Pittsburg Limited	*3.00 N	*7.40 B
Walkerton Accomodation	5.25 N	*9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	*6.25 N	*7.20 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	*6.25 N	*11.55 B

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	6.00 PM	9.00 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express	9.00 AM	7.00 PM
St. Louis & California Limited	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	9.00 PM	8.00 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail	9.00 AM	10.45 PM
Peoria Night Express	11.30 PM	7.00 AM
Bloomington Accommodation	5.00 PM	10.00 AM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	10.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	*12.43 N	*5.30 N
Indianapolis und Cincinnati	*8.32 N	*7.20 B
Lafayette und Louisville	*12.43 N	*6.00 N
Lafayette und Louisville	*8.32 N	*7.20 B
Lafayette Accomodation	*3.20 N	*10.45 B

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk und Dearborn Str.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	*7.10 B	†7.1 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.35 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.35 N
North Judson Accommodation	*4.40 N	*9.30 B
New York & Boston	*7.35 N	*7.35 B
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 N	*7.35 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich †Täglich ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 B	*7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	*9.40 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	*7.40 B

Für Raten und Schlafwagen Akkommodation fragt vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 389.

Die Reichthümer Venezuelas.

Der in Berlin anwesende General-Konsul der Republik Venezuela ließ sich zu folgenden Mittheilungen herbei: „Die Deutschen haben sich — sagte derselbe — durch ihren Fleiß, durch ihr Können, durch ihre Solidität und Zuverlässigkeit, insbesondere auf kommerziellem Gebiete nach und nach eine Position bei uns erobert, die ihnen gar nicht mehr genommen werden kann. Die Regierung hat die höchste Achtung vor dem deutschen Element. Ebenso erfreuen sich die Deutschen bei der eingeborenen Bevölkerung der größten Sympathien. Das kommt besonders daher, daß sie sich niemals in unsere inneren Angelegenheiten mischen. So hat man nie gehört, daß ein Deutscher, sei es offen, sei es insgeheim, während der verschiedenen Bürgerkriege, welche Venezuela durchgemacht hat, die eine oder die andere Partei moralisch oder materiell unterstützt hätte. Es kommt ferner daher, daß die Deutschen sich stets als ein treues, zuverlässiges Element von hoher kultureller Bedeutung für das Land erwiesen haben. So konnte sich allmählich die deutsche Kolonie zur blühendsten im Lande gestalten und der deutsche Handel allgemach es dahin bringen, daß er die erste Stellung in Venezuela einnimmt. Von dem Umfange der deutschen Handelsausfuhr nach Venezuela hat man hier vielfach keine rechte Vorstellung. Es wird Ihnen aber genügen, wenn ich Ihnen sage, daß der deutsche Export allein über Hamburg im Jahre 1893 betragen hat: 22,737,420 Mark, im Jahre 1892 (Revolutionsjahr!) 11,618,390 Mark, im Jahre 1891: 20,530,460 Mark. Dabei sind die Waaren, die über Bremen oder indirekt von Deutschland nach Venezuela gegangen sind, nicht eingerechnet.

„Wenn nun," so fuhr der General-Konsul fort, „in einem deutschen Blatte die Befürchtung ausgesprochen wurde, daß der deutsche Handel in Venezuela zurückgedrängt werden könne durch den amerikanischen Handel, und zwar in dem Falle, daß Amerika für die Dienste, die es Venezuela gegen England zu leisten sich anschickt, durch Eroberung neuer Absatzgebiete in Venezuela sich schadlos zu halten suchen würde, so ist das ein großer Irrthum. Nicht von der amerikanischen Konkurrenz, die in einem solchen Umfange keineswegs zu befürchten ist, sondern lediglich von der englischen Konkurrenz droht dem jetzt in Venezuela dominirenden deutschen Handel schwere Schädigung, aber nur dann, wenn es den Engländern gelingen sollte, sich wirklich zu Herren jener Gebiete zu machen, auf die sie unausgesetzt spekuliren, und welche sie bei dem Grenzstreit mit Venezuela im Auge haben. (Merkt man die Absicht? A. d. R.)

Venezuela ist ein sehr reiches Land, unerschöpflich an Rohstoffen und Rohprodukten aller Art. Das ist nachgewiesen durch das Zeugniß erst deutscher wissenschaftlicher Forscher ebensowohl wie durch dasjenige aller jener deutschen Reisenden, die dort sich aufgehalten haben. Sie kehren nach Europa zurück, förmlich trunken von dem Eindrucke, den der natürliche Eindruck des Landes auf sie gemacht hat. Stellen Sie sich einen Boden vor, der vier Mal im Jahre reiche Ernte gibt, ganz zu schweigen von den sonstigen Schätzen, welche die venezuelanische Erde birgt. Ich erwähne als Beispiel das Gold. In Callao wurde vor einigen Jahren eine Goldader entdeckt und eine Gesellschaft zu ihrer Ausbeutung gebildet. Die Aktien, die die Gesellschaft ausgab, kosteten pro Stück 1000 Franks. Zwei Jahre später wurden diese Aktien an der Londoner Börse zum Preise von 3—400,000 Fr. pro Stück gehandelt. Das klingt märchenhaft, ist aber in der That so. Die Beweise kann man sich jederzeit in Hamburg oder London verschaffen. Die Spur der Ader von Callao ist zwar gegenwärtig verloren gegangen, aber es besteht immer die Möglichkeit ihrer Wiederauffindung. Mehrere andere Goldminen sind gegenwärtig im Betriebe und liefern befriedigende Ergebnisse. Das also ist nur ein Beispiel von dem ungeheuren Reichthum Venezuelas an Bodenschätzen.

Venezuela, zweimal so groß als Deutschland, hat kaum drei Millionen Einwohner! Sie können sich also denken, daß wir Menschen, Arbeitskräfte und Kapital gebrauchen, welche die Schätze dieses Landes heben könnte. Aber darin unterscheiden wir uns, und wie ich glaube, vortheilhaft von unseren Nachbar-Republiken Argentinien und Chile, daß wir keine Propaganda machen, um den Strom der europäischen Auswanderer nach Venezuela zu lenken. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß nur eine gesunde, stetige und normale Entwickelung der Verhältnisse im Innern die Einwanderung lebenskräftiger und brauchbarer Elemente aus Europa fördern und begünstigen kann, und daß diese Einwanderung sich je nach dem Bedürfniß regeln muß. Wir wollen diese Einwanderung nicht auf dem gewaltsamen Wege einer schreienden Reklame, durch die schon so viel Unheil verursacht worden ist, herbeiführen. Venezuela ist auch der einzige südamerikanische Staat, der kein Papiergeld, sondern nur Goldwährung besitzt. Die anderen Staaten, die sich plötzlich in Folge ihrer Propaganda in Europa einer gewaltigen Ueberschwemmung von Einwanderern gegenübersahen, mußten Papiergeld erzeugen, um den durch die Einwanderung riesenhaft gestiegenen Bedürfnissen entsprechen zu können.

Nach alledem werden Sie es begreifen, daß die Engländer, deren an Venezuela angrenzende Kolonie Guyana in einem verwahrlosten Zustande sich befindet, danach lüstern sind, nach Venezuela selbst vorzudringen und sich dieses Landes mit seinen gewaltigen natürlichen Hilfsquellen zu bemächtigen. Bedenken Sie nur, welche Reichthümer die Engländer mittels ihrer gewaltigen Kapitalskräfte und ihrer Maschinen aus den Bodenschätzen des Landes ziehen würden, ganz abgesehen davon, daß sie dann den gesammten Handel, der, wie gesagt, jetzt in deutschen Händen ist, an sich reißen."

Die Deutschen Böhmens.

Die Berliner „Voss. Ztg." schreibt: Einige Tage lang konnte es scheinen, als seien auf dem nationalen Kriegsschauplatz in Böhmen „lindere Lüfte erwacht", als habe die Stunde einer Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen geschlagen. Der tschechische Löwe, der seit einem Menschenalter das Land zwischen Erz- und Riesengebirge und dem Böhmerwald mit Zorngebrüll erfüllt und unaufhörlich mit seinem gedoppelten Schweif einen mächtigen Reif geschlagen hatte, schien seine Wuth gesänftigt zu haben, vergnüglich in die neue Regierungssonne blinzelnd und gemüthlich mit dem Schweif wedelnd lag er vor der Schwelle des Landhauses am Prager Fünfkirchenplatze, nach keinem Deutschen schnappend, nur dann unmuthig aufknurrend, wenn er den Grafen Thun, den Ausnahmszustand-Statthalter, gewahrte. Und die Deutschen, die durch mehr denn drei Jahrzehnte unerschütterlichen Muthes den Vertheidigungskampf für ihr gutes Recht wider tschechische Gewaltthätigkeit geführt hatten, schienen geneigt, ihr Gewaffen abzulegen und um einen wahren Pfifferling von „Zugeständnissen" auf den größten Theil dessen, worum sie so lange und heiß gestritten, zu verzichten. Gegen das Zugeständniß nationaler Landtagskurien, die ihnen eine Vertretung im Landesausschuß, den Kommissionen und den Landesinstituten sichern würde, hieß es, seien sie bereit, die Einführung der innern tschechischen Amtssprache bei den Behörden in Böhmen zu bewilligen, und die Antrittsrede des neuen Oberstlandmarschall-Stellvertreters Lippert mußte solcher Meinung Vorschub leisten. Das war ein Schauspiel, das jeden aufrichtigen Freund der Deutschen in Böhmen mit Betrübniß, Scham und Sorge erfüllen mußte. Die Einführung der tschechischen Sprache im inneren Dienst der Behörden und Aemter, ein Unterfangen, an das sich nicht einmal Graf Taaffe herangewagt hatte, würde den endgiltigen offenen Verzicht auf die Geltung des Deutschen als Staatssprache, die Ordnung dieser Frage in diesem Sinne für Böhmen allein durch den Prager Landtag die Verleugnung der stolzen staatsparteilichen Ueberlieferung der Deutschen in Oesterreich bedeuten. Und dazu sollten sich die Deutschböhmen verstehen, noch dazu um ein bettelhaftes „Zugeständniß", wie die Errichtung nationaler Kurien mit so enger Befugniß? Allerdings hatte auch der Ausgleich von 1890 nationale Kurien ins Auge gefaßt, aber diese sollten auch das Recht des Veto gegenüber Beschlüssen betreffend den Gebrauch der Sprachen in Aemtern und Schulen, sowie Aenderungen der Landes- und der Landtagswahlordnung erhalten, also sichere Schutzwehren wider nationale Vergewaltigung bilden. Von einem solchen Vetorecht der nationalen Kurien war jetzt keinerlei Rede, der von den Deutschen in der ersten Landtagssitzung eingebrachte Antrag nahm für die angestrebten Kurien lediglich das Wahlrecht für Landesausschuß, Kommissionen und Landesanstalten in Anspruch. Je unerquicklicher der Eindruck war, den man von den anscheinend im Gange befindlichen Vergleichsverhandlungen auf solcher Unterlage und zu solchem Zwecke empfing, mit um so lebhafterer Freude muß die Kundgebung der deutschböhmischen Parteileitung begrüßt werden, die alle derartigen Verhandlungen bündig in Abrede stellt. Die Anbahnung eines Ausgleichs zwischen Deutschen und Tschechen muß von der Regierung in die Hand genommen werden, das hat nach einem Jahrzehnt schlimmster Mißgriffe und Unterlassungen selbst ein Taaffe, das wird auch Graf Badeni einsehen müssen, der sich ja gerühmt hat, daß er ein führender, nicht ein geführter Staatsmann sein werde. Die Deutschen in Böhmen, die so Schweres jahrzehntelang getragen haben, ohne mürbe zu werden, mögen sich auch weiterhin an die Schmerling'sche Losung halten: „Wir können warten."